Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 181. **Freitag den 5. August 1898.** **XVI. Jahrg.**

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

Berlin, 3. August.

Der Nachruf des Kaisers.

In einer schwarzumränderten Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ wird heute folgender kaiserlicher Erlaß, vom Reichskanzler gegengezeichnet, zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Mit Meinen hohen Verbündeten und mit dem ganzen deutschen Volke stehe Ich trauernd an der Bahre des ersten Kanzlers des deutschen Reiches, des Fürsten Otto von Bismarck, Herzogs von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir an Ihm, als dem Meister der Staatskunst, als dem furchtlosen Kämpfer im Kriege wie im Frieden, als dem hingebendsten Sohne seines Vaterlandes und dem treuesten Diener seines Kaisers und Königs, bewundernd aufblickten, sind tief erschüttert durch den Heimgang des Mannes, in dem Gott der Herr das Werkzeug geschaffen, den unsterblichen Gedanken an Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen. Nicht ziemt es in diesem Augenblick, alle Thaten, die der große Entschlafene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Sie sind zu gewaltig und mannigfaltig, und nur die Geschichte kann und wird sie alle in ihre ehernen Tafeln eingraben. Mich aber drängt es, vor der Welt der einmüthigen Trauer und der dankbaren Bewunderung Ausdruck zu geben, von welcher die ganze Nation heute erfüllt ist, und im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was Er, der große Kanzler, unter dem Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen hat, zu erhalten und auszubauen, und, wenn es noth thut, mit Gut und Blut zu vertheidigen. Dazu helfe uns Gott der Herr!

Ich beauftrage Sie, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Friedrichsruh den 2. August 1898.

Wilhelm, I. R.

An den Reichskanzler.

Dieser Erlaß, der, wie das Datum ergiebt, von der Bahre des heimgegangenen Kanzlers aus an die deutsche Nation gerichtet ist, würdigt in schlichten, aber erschöpfenden Worten, in einer vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Weise die Verdienste des Altreichskanzlers um Deutschland. In einem durch die Gegenzeichnung des Reichskanzlers für alle Zeiten verbindlichen und vollwerthigen Regierungsakte bekundet der deutsche Kaiser von der deutschen Bundesfürsten und der deutschen Nation, daß Fürst Bismarck der Meister der Staatskunst, der furchtlose Kämpfer in Krieg und Frieden, der hingebendste Sohn seines Vaterlandes, der treueste Diener seines Kaisers und das Werkzeug Gottes zur Begründung der Einheit und Größe Deutschlands gewesen ist. Gleichzeitig gelobt der Kaiser, das Werk, das der große Kanzler unter seinem Kaiser Wilhelm den Großen geschaffen, zu erhalten und auszubauen und, wenn nöthig, mit Gut und Blut zu vertheidigen. Mit diesem in der Stunde des Schmerzes geborenen, durch die Gegenzeichnung des Kanzlers für alle Zeiten festgehaltenen Bekenntniß ehrt der Kaiser nicht nur den großen Todten, sondern auch sich selbst, und er schlingt damit ein neues Band um sich und das deutsche Volk. In schlichten Worten hat der Kaiser dem Ausdruck gegeben, was die Bundesfürsten und der vaterländisch gesinnte Theil des deutschen Volkes an der Bahre des großen Kanzlers empfinden. Das deutsche Volk wird seinem Kaiser dafür auch dankbar sein.

* * *

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Prinz Heinrich von Preußen telegraphirte von Fusan an den Kaiser und sprach seine tiefe Erschütterung über das Hinscheiden Bismarcks aus. Der Kaiser dankte telegraphisch.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Friedrichsruh vom 2. August: Um 5 Uhr 55 Min. rollte der aus neun Wagen bestehende Salonzug geräuschlos in den Bahnhof ein. Aus dem siebenten Wagen stiegen der Kaiser in Marine-Uniform und die Kaiserin in einer schwarzen Robe. Drei große Blumenkränze wurden vom Monarchen mitgebracht. Nachdem das Kaiserpaar das Sterbezimmer betreten, begann die Trauerfeierlichkeit mit dem Gesange eines Chorals. Dann hielt Pastor Westphal die Trauerrede. Er hatte der Predigt, entsprechend dem Wunsche des Verstorbenen, die Worte aus dem 1. Corintherbrief zu Grunde gelegt: „Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns Sieg gegeben hat, durch unseren Herrn Jesum Christum.“ Der Kaiser stand während der Zeremonie aufrecht. Die Rede des Geistlichen behandelte besonders den Glauben Bismarcks an das Jenseits, sowie sein echtdeutsches Familienleben. 21 Stühle waren um den Sarg aufgestellt. Nach Beendigung der Feierlichkeit wurde das Sterbezimmer geschlossen, ebenso das Nebenzimmer. Das Wachtkommando verbleibt bis auf weiteres in Friedrichsruh. — Die „Vossische Zeitung“ meldet: Ungefähr vierzig Personen befanden sich im Gemach, doch genügte diese Zahl, um es bis auf den letzten Platz zu füllen. Die Sitze, Rohrstühle, zwölf an der Zahl, mit hohen Lehnen, waren für das Kaiserpaar und die nächsten Anverwandten aufgestellt; je vier zu beiden Seiten des Sarges und vier zu dessen Füßen. Förster und ein Ehrenposten, gestellt von den Halberstädter Kürassieren, hielten neben dem Sarge Wache. Die Dienerschaft wohnte der Feier in den anstoßenden Zimmern bei. Längere Zeit über stand der Kaiser in stillem Gebet vor dem Sarge, das Haupt gesenkt, auf den Zügen tiefer Ernst. — Nach demselben Blatte soll der Kaiser dem Fürsten Herbert gegenüber sein Bedauern ausgesprochen haben, daß er durch die letztwilligen Verfügungen des verstorbenen Fürsten verhindert sei, ihm im Berliner Dom oder im Charlottenburger Mausoleum eine Ruhestätte zu schaffen. Ferner habe er geäußert, daß er und die Bundesfürsten dem Fürsten Bismarck, da er den Wunsch ausgesprochen, in Friedrichsruh bestattet zu werden, gerne dort ein prächtiges Mausoleum errichten würden. Fürst Herbert soll darauf mit tiefem Dank gebeten haben, es der Familie zu gestatten, den großen Todten durch die Errichtung einer Ruhestätte an dem Orte zu ehren, wo er seine Tage beschlossen. Der Kaiser deutete darauf hin, daß er den Plan, dem Verstorbenen ein Denkmal im Berliner Dom zu setzen, nicht aufgebe. Der Kaiser reichte auch dem Kammerdiener Pinnow die Hand, indem er ihm seine Anerkennung für langjährige Treue ausdrückte.

Wie weiter aus Friedrichsruh gemeldet wird, fand die Einsegnung der Leiche im Beisein des Kaiserpaares nur im engsten Familienkreise statt. Es nahmen außer den Majestäten daran theil: Fürst Herbert, Graf Wilhelm, Graf Rantzau mit ihren Gemahlinnen, die jungen Grafen Rantzau, der Landrath v. Kotze und Baron v. Merk mit ihren Damen, Geheimrath Schweninger, Frau v. Arnim, Frau v. Eichstädt, Frau v. Potocki, die Administratoren der fürstlichen Güter, einige höhere Beamte, die im persönlichen Dienst des verstorbenen Fürsten gewesene Dienerschaft. Dies ist der letzte offizielle Trauerakt. Die Leiche wird nach der Feier im Sterbezimmer eingeschlossen. Die zu beiden Seiten angrenzenden Räume werden durch Einfügung von Doppelthüren nochmals gesichert. Graf Wilhelm Bismarck reist am Freitag ab, die übrigen Glieder dürften demnächst folgen, um sich im September wieder zur Beisetzung der Leiche im Mausoleum in Friedrichsruh zu versammeln. — Mit Bewilligung des Fürsten Herbert Bismarck

---

Der Stein der Weisen.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Kommandorufe ertönten — zischend fuhren die Wasserstrahlen in die Flammen, die bereits den einen Flügel des Hauses, in dem sich das Laboratorium Doktor Wunderling's befand, erfüllten. Unter den kundigen Händen der Feuerwehrmänner sanken die Flammen nach und nach zusammen, und Ordnung kam in das Chaos, welches Haus und Hof erfüllte.

„Nehmen Sie die Kinder fort, Fräulein,“ sagte ein Feuerwehrmann zu Marga, indem er auf das Häuflein der zitternden Kinder wies, welche angstvoll sich auf dem Hausflur zusammendrängten. „Das ist kein Anblick für die Kinder . . .“

„Kommt, Kinder — laßt uns in den Garten gehen,“ wandte sich Marga mit bebender Stimme an die kleine Schaar.

Aber diese folgte ihr nicht. „Wo ist Mama?“ fragte Ella, das älteste, zehnjährige Mädchen weinend. „Ich will zu Mama . . .“

„Ich auch — ich auch!“ riefen die anderen und drängten nach der Thür der elterlichen Wohnung.

„Zurück!“ herrschte ihnen ein Feuerwehrmann entgegen. „Nehmt die Kinder fort! — Da bringen sie die Frau!“ —

„Ist sie todt?“

„Ich weiß es nicht . . . jedenfalls bewußtlos . . .“

Die rauchgeschwärzte Gestalt eines Feuerwehrmannes trat auf den Hof. In seinen Armen ruhte die leblose Gestalt der Doktorin — leichenblaß die hageren, eingefallenen Wangen, die Augen geschlossen, die zerrissenen Kleider, die aufgelösten Haare versengt — ein erbarmungswürdiger Anblick.

„Mama — Mama —“ schrieen die Kinder auf und stürzten sich auf die leblose Gestalt, welche der Feuerwehrmann sanft niederlegte. Dann wischte er sich den Ruß und die Asche aus den Augen und athmete tief auf.

„Es war keine leichte Arbeit,“ sagte er. „Wir mußten sie mitten aus dem brennenden Zimmer herausholen — sie lebt noch — aber eine Minute später, und sie wäre erstickt . . .“

„Und ihr Mann — der Doktor?“

„Er lag nicht weit von ihr — ich weiß nicht, ob er gerettet — er blutete stark . . . doch sehen Sie, da bringen sie ihn!“

Zwei Männer trugen die blutende, zerrissene Gestalt des Doktors herbei.

„Lassen Sie uns vorher die Frau und die Kinder fortschaffen, Herr Baron,“ flüsterte der Feuerwehrmann Onkel Hugibert zu.

„Sie haben recht! — Bringen Sie die Frau in meine Wohnung . . . Marga, Amalie — nehmt die Kinder.“

Weinend und schluchzend folgten die Kinder, als man ihre noch immer besinnungslose Mutter in die Wohnung Hugiberts trug, die von den Flammen und von dem Rauch verschont geblieben war. Man bettete die Ohnmächtige auf dem Lager Marga's, und unter der Pflege Christinens erwachte sie bald aus ihrer Bewußtlosigkeit. Hastig richtete sie sich empor. „Meine Kinder — wo sind meine Kinder —?“

„Hier — seien Sie ohne Sorge — sie sind alle unversehrt.“

Marga führte ihr die Kinder zu, die sich mit Jubel in die Arme der Mutter stürzten. Weinend umschlang diese ihre Lieblinge. „Ihr — Ihr — seid gerettet! Gott, mein Gott, habe Dank . . .“

„Und auch Sie haben Dank, gnädiges Fräulein, daß Sie meine Kinder beschützt haben,“ wandte sie sich nach einer Weile an Marga.

„Ich verdiene keinen Dank,“ entgegnete diese in ernster Rührung. „Ihre Kinder waren nicht in Gefahr . . .“

„Aber mein Mann . . . wo ist er? Fräulein Marga — wo ist mein Mann?“

Namenlose Angst spiegelte sich auf dem blassen Antlitz der Frau wieder.

„Ich weiß noch nicht, wie es ihm geht . . aber er wurde gleich Ihnen aus den Flammen gerettet.“

„Gehen Sie, Fräulein, ich bitte Sie, bringen Sie mir Nachricht von ihm . . .“ flehend streckte sie Marga die Hände entgegen. Dann verhüllte sie plötzlich das Antlitz in die Hände und schluchzte laut auf. „Er ist todt — er ist todt —“ flüsterte sie mit bebenden, zuckenden Lippen.

„Bleiben Sie ruhig, ich bitte Sie, liebe Frau Doktor . . . ich will mich nach Ihrem Gatten erkundigen — aber Sie müssen ruhig bleiben . . . um Ihrer Kinder willen.“

„Ich verspreche es Ihnen.“ —

Marga ging.

In dem Zimmer des Aktuars lag der schwerverletzte Doktor Wunderling auf dem Bett. Ein Arzt war um ihn beschäftigt; der alte Aktuar und Onkel Hugibert standen hilfsbereit neben dem Lager.

Der Verwundete stöhnte leise. Der Arzt richtete sich empor. „Es ist nutzlos,“ sagte er mit ernstem Blick auf den Verletzten. „Die Explosion hat ihm die Brust zerrissen, die Glassplitter sind ihm in die Lunge gedrungen — und dann, sehen Sie diese furchtbare Wunde am Kopf . . . alle Kunst ist hier vergebens . . . er wird bald ausgelitten haben.“

Des Verletzten Augen öffneten sich groß und starr und richteten sich auf die Thür, in die eben Marga eintrat. Das Sonnenlicht draußen umfloß ihre schlanke Gestalt wie mit einem goldigen Glorienschein und lohte flammend auf dem blonden Haar des jungen Mädchens. Ein verklärtes Lächeln zuckte über das gelbliche, bleiche Gesicht des Verwundeten. Er versuchte sich emporzurichten, doch nur die Arme vermochte er Marga entgegenzustrecken.

Sie trat näher. „Ich bringe Ihnen Grüße von Ihrer Gattin und Ihren Kindern . . .“

„Engel des Lichts,“ flüsterten seine Lippen, „erscheinst Du mir in meiner letzten Stunde? Ah, weshalb nicht früher — nicht früher — ich hätte mein Ziel erreicht! — Ich hatte es erreicht,“ fuhr er empor und seine Stirn umdüsterte sich. „Ich hielt sie in der Hand — die goldene Aureole — den Stein der Weisen — das Heil der Welt — doch ihr Glanz schmetterte mich nieder . . . ihr Strahl zerriß mir die Brust gleich dem Blitz — oh, welch sterbliches Auge vermag auch diesen Glanz zu ertragen . . . es ist alles vergebens — sucht nur, sucht nur, Ihr Menschen — Ihr findet ihn nicht — den Stein der Weisen, die goldene Aureole — er liegt in Eurem Herzen, und wenn Ihr's nicht herausreißt aus Eurer Brust, blutend, zuckend — dann findet Ihr ihn nicht — dann findet Ihr ihn nicht — oder Ihr geht zu Grunde — Ihr sterbt — Ihr sterbt — während — Ihr — ihn — findet — —“

Immer abgerissener wurden seine Worte, die wie ein Seufzer das stille Gemach durchzitterten. Sein Haupt sank zurück — schlaff fielen seine Arme nieder, der Arzt beugte sich über ihn.

„Er hat ausgelitten,“ sagte er ernst.

(Schluß folgt.)

ist ein Photogramm seines Vaters auf dem Sterbebette vom Photographen Mennel aufgenommen worden, darf aber nicht in den Handel kommen, außerdem soll noch heimlich eine Aufnahme stattgefunden haben. Der Sarg wird in ungefähr 8 Tagen vorerst in aller Stille in einer Gruft gegenüber dem Parkeingang beigesetzt werden. Fürstlichkeiten, die sich zur Trauerfeier angemeldet hatten, wurden vom Fürsten Herbert abgesagt. — In einem Friedrichsruher Berichte der „Staatsbürger-Zeitung“ heißt es: Geheimrath Schweninger eilt ab und zu mit einer Depesche auf das nahe Telegraphenamt; sowie er aus dem Parkhof tritt, stürzt sich ein Schwarm von Berichterstattern auf ihn. Er zuckt jedoch auf alle Anfragen die Achseln. — Ein Dutzend Zeichner ist mit Anfertigung von Skizzen vor dem Parkthor beschäftigt, eine Unzahl von Amateur- und Berufs-Photographen ist ebenfalls eingetroffen.

Bei der morgigen Trauerfeier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin wird General-Superintendent Faber die liturgische Andacht und die Ansprache halten. Den gesanglichen Theil hat der Domchor übernommen.

Der „Reichsanz.“ meldet: Anläßlich der Trauerfeier für den Fürsten Bismarck bleibt die Reichsbank morgen Vormittag geschlossen.

Ueber Trauerkundgebungen aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck wird weiter gemeldet: Eine Anzahl rheinischer Orte beabsichtigt am nächsten Sonntag eine Trauerfeier am Niederwald-Denkmal zu veranstalten. Die Stadt Rheydt beschloß, eine Kranzspende nach Friedrichsruh zu senden. Bei der Beisetzung des Fürsten soll der Oberbürgermeister die Stadt vertreten. Ferner hat mit Rücksicht auf die allgemeine Trauerfeier der Vorstand der Leipziger Börse beschlossen, morgen die Börsen-Versammlung ausfallen zu lassen. Die meisten Leipziger Bank- und Handelsfirmen beabsichtigen aus demselben Anlaß, ihre Geschäftsräume morgen Vormittag geschlossen zu halten.

Der Botschafter am Berliner Hofe, White, telegraphirte an das Staatssekretariat in Washington: „Ich werde ersucht, den aufrichtigen Dank des deutschen Kaisers und Volkes dem Präsidenten und dem Volke der Vereinigten Staaten für die Kondolenzdepesche anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck zu übermitteln.“

Kiel, 3. August. Im Auftrage des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen wird Hofmarschall Freiherr von Seckendorff einen Kranz am Sarge des verewigten Fürsten Bismarck niederlegen und morgen der liturgischen Andacht in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin beiwohnen.

Dresden, 3. August. Der König hat anläßlich des Todes Bismarcks nachfolgendes Beileidstelegramm nach Friedrichsruh gesandt: „An Seine Durchlaucht den Fürsten Herbert Bismarck, Friedrichsruh. Empfangen Sie und die Ihrigen den Ausdruck meines herzlichen Beileids über den unersetzlichen Verlust, den Sie, unser Vaterland und auch ich durch den Tod Ihres Herrn Vaters erlitten haben. Albert.“

Aus Friedrichsruh wird noch berichtet: In Friedrichsruh war auch am Dienstag Vormittag ein lebhafter Verkehr. Alle D-Züge halten dort für wenige Minuten an. Die Absperrung des Schlosses wird aufs strengste durchgeführt. Von den Vorgängen im Schlosse gelangt nur wenig nach außen, und man ist im allgemeinen auf ziemlich unsichere Gerüchte angewiesen. Daher beruht auch der größte Theil der Meldungen auf Vermuthungen. Eine zuverlässige Auskunft war heute nirgends zu erlangen. Prof. Schweninger, der bisher einigermaßen den Verkehr mit der Presse vermittelte, erklärte mehreren Berichterstattern: „Meine Herren, ich kann Ihnen nichts mehr sagen, meine Rolle ist hier ausgespielt.“ Er wollte noch am Dienstag Friedrichsruh verlassen. Ebenso scheint Dr. Chrysanders Stern im Verbleichen zu sein. Fürst Herbert Bismarck soll krank sein und niemand vorlassen, er hat Herzbeschwerden.

Mit einer plötzlich und unvermittelt einsetzenden Katastrophe soll, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ angeblich von authentischer Seite, also wohl von Schweninger selbst, aus Friedrichsruh gemeldet wird, seitens der ärztlichen Umgebung des Fürsten seit Monaten gerechnet worden sein. Die Aerzte des Fürsten hielten es nur für eine Kraftprobe, wie lange der Patient den furchtbaren Anfällen trotzen würde, deren ihn bisher sechs bereits heimgesucht hatten. Der letzte besonders scharfe Anfall im letzten Juli-Drittel war überwunden; die Besorgniß aber war nicht gemindert. Der Fürst, ein starker Raucher, setzte dieses Vergnügen keinen Augenblick aus.

Eine photograpische Aufnahme der Leiche des Fürsten Bismarck erfolgte lediglich im Auftrage der Familie und nur für diese, sowie für ein von Lenbach und Chrysander geplantes illustrirtes Sammelwerk über Bismarcks Leben. Eine Veröffentlichung der Aufnahme erfolgt nicht.

Ueber die letzten Stunden des Fürsten Bismarck sind die Meldungen bisher auseinander gegangen. Während verschiedentlich behauptet wurde, er habe einen schweren Todeskampf gehabt, wobei man weithin ihn furchtbar stöhnen und schreien hörte, ist von anderen Seiten versichert worden, der Fürst sei ganz kampflos und leicht entschlummert. Diese zweite Lesart scheint richtig zu sein. Sie wird auch der „Köln. Ztg.“ bestätigt: „Nach der Abendtafel am Donnerstag rauchte Bismarck bei lebhaftem Plaudern vier Pfeifen und war nur schwer dazu zu bewegen, sich nach 11 Uhr zur Ruhe zu begeben. Die Nacht zum Freitag war allerdings schlecht, sodaß der auf Freitag angesagte Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten v. Crailsheim abbestellt werden mußte, aber noch am Sonnabend Morgen las Bismarck wie gewöhnlich seine Zeitungen. Am Sonnabend Nachmittag sprach er mit seinem Kammerdiener, daß dieser ihm etwas Kognak in den Thee thun möge, aber schon bald machten sich an diesem Nachmittag Athmungsbeschwerden, die Vorboten der bevorstehenden Lungenlähmung, bemerkbar. Gelegentlich wurden Schmerzenslaute hörbar, von denen aber schwer zu sagen war, ob sie Bismarck bei Bewußtsein oder im Traumzustand von sich gab; denn wie bei vielen Leuten in derartig hohem Alter, waren auch bei Bismarck in letzter Zeit sporöse Zustände häufiger geworden. Erst am Sonnabend Abend erkannte man bestimmt, daß es mit dem Fürsten zu Ende gehe. Die letzten von Bismarck klar und mit Bewußtsein gesprochenen Worte enthielten einen Dank an seine Tochter und betrafen das Abwischen des Schweißes. Ob Bismarck den kurz vor seinem Tode eintreffenden Leibarzt Geheimrath Schweninger noch erkannt hat, ist unsicher; denn der Tod ist zweifellos ohne Todeskampf, ohne Bewußtsein und also auch ohne Schmerzgefühl erfolgt. Bismarck ist träumend ins Jenseits hinübergeschlummert. Nach dem erwähnten Dank an seine Tochter hat Bismarck noch mehrere schwach artikulirte Laute von sich gegeben, die aber von der Familie, vom Leibarzt und dem alten Kammerdiener verschieden aufgefaßt worden sind. Als Todesursache ist zweifellos Lungenlähmung zu bezeichnen. Bismarck hat wohl noch gewußt, daß sein Zustand sehr schlecht sei, nicht aber, daß das Ende nahe.“

* * *

Die Bismarck'sche Fürstenwürde ist, wie bereits gemeldet, mit dem Tode des Altreichskanzlers auf den ältesten Sohn, den bisherigen Grafen Herbert Bismarck übergegangen. Sowohl diese mit dem Prädikat „Durchlaucht“, wie auch die erbliche Mitgliedschaft des preußischen Herrenhauses vererben sich in der Primogenitur, d. h. an den jedesmaligen ältesten Sohn, weiter; beide sind an den Besitz der im Herzogthum Lauenburg belegenen Grafschaft Schwarzenbeck, in der Friedrichsruh liegt, geknüpft. Das Prädikat „Herzog von Lauenburg“ dagegen war nur persönlich, geht also an niemand über; diese dem heimgegangenen Fürsten niemals genehm gewesene Würde ist daher mit seinem Tode erloschen. Vielfach ist der Irrthum verbreitet, daß der Fürst auch den fürstlichen Rang nur für seine Person angenommen habe; dem ist aber nicht so. Der Irrthum ist auf folgendes zurückzuführen: Kaiser Friedrich war geneigt, dem Grafen Herbert nach Analogie des fürstlichen Hauses Pleß den Prinzentitel zu verleihen. Dagegen erhob Fürst Bismarck Widerspruch und bat, wenn seinem Sohne eine Gnade erzeigt werden solle, diesen zum Mitgliede des preußischen Staatsministeriums zu ernennen, indem er, der Fürst, doch einer in auswärtigen Dingen sachverständigen Unterstützung zu bedürfen glaube, „wie sie ihm sein Sohn nach langjähriger Schulung im Dienste gewähren könne.“ Daraufhin wurde dann Graf Herbert am 26. April 1888 zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt. Mit der Erblichkeit der Fürstenwürde, die in dem Diplom vom 23. April 1873 festgelegt ist, hat dieser ganze Vorgang nichts zu thun. Die gräflich Rantzau'sche Familie dürfte im Herbst Friedrichsruh verlassen und auf dem Rantzau'schen Familien-Fideikommißgut Dobersdorf bei Kiel ihr Domizil nehmen.

Des Fürsten Bismarck voller Titel lautete: Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg, Erb-Oberjägermeister im Hzgt. Pommern, erbl. Mitglied des preußischen Herrenhauses, Vizepräsident des königl. preuß. Staatsrathes, General-Oberst der Kav. mit dem Range eines General-Feldmarschalls, Chef des Kür.-Rgts. v. Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 und à la suite des 2. G.-Ldw.-Rgts., Dr. phil. hon. c. der Univ. Halle, Dr. jur. von Göttingen und Erlangen, Dr. der Staatswissenschaft von Tübingen, D. der Univ. Gießen und Dr. med. von Jena, Ehrenbürger zahlloser Städte.

Des Fürsten Erbe treten natürlich zunächst die drei Kinder an, der nunmehrige Fürst Herbert, dem schon nach früheren Bestimmungen Friedrichsruh und Schönhausen zufallen, Graf Wilhelm Bismarck, der Varzin besitzen wird, und die Gräfin Rantzau. Wie verlautet, wird Fürst Herbert theils in Schönhausen, theils in Friedrichsruh wohnen. Graf Wilhelm Bismarck wird voraussichtlich im Staatsdienste bleiben.

Politische Tagesschau.

In Barmen ist ein Aerztestreik gegen die Sozialdemokraten ausgebrochen, worüber man sich in deren Reihen sehr entrüstet that. Dabei aber gab man ein prächtiges Beispiel für den Unterschied zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis: Der unter sozialdemokratischer Führung stehenden Ortskrankenkasse waren die Honorare der Aerzte zu hoch. Die Aerzte, so schreibt das „Leipziger Tagebl.“, wehrten sich gegen die Forderungen sozialdemokratischer Führer. Vergebens; es blieb ihnen schließlich nichts anderes übrig, als gemeinsam ihre Thätigkeit bei der Ortskrankenkasse einzustellen. Die Barmer Sozialdemokratie will die Kassen möglichst bereichern. Je mehr Geld die Kasse hat, um so größer ist ihre Macht. Man fühlt sich in der Barmer Ortskrankenkasse bereits als Kapitalist, und nun zum Teufel alle Verstellung — wir haben das Geld, d. h. wir haben die Macht und gebrauchen dieselbe. — Wer sind denn die Kapitalisten, gegen welche die Kasse vorging? Sind es die „Männer mit großem Vermögen“, „die Schlemmer“, welche den Schweiß der Armen verprassen“, „die in Faulheit und Sinnestaumel dahinleben“? Es sind Aerzte, Männer der hingebenden und opferfreudigen Arbeit. Für diese Männer giebt es keinen Achtstundentag und meistens keine Reichthümer. In ihrer großen Mehrzahl sind sie auf geringen Verdienst angewiesen und alles andere als Kapitalisten. Und gerade gegen diese Männer richtet sich die Sozialdemokratie. Die Aerzte haben in voller Erkennung ihres Berufes, der sie fern hält von den Rednern der Straße und dem ganzen politischen Getriebe, still geschwiegen, bis der Bogen, der zum äußersten gespannt war, nicht mehr halten wollte. Da haben sie gestreikt“. Aber sie vergaßen, die Bahnhöfe und Landstraßen mit Vertrauensmännern zu besetzen, um Zuzug fern zu halten. Dieselbe Sozialdemokratie, welche jeden Streikbrecher in Acht und Bann thut, welche die persönliche Freiheit des einzelnen knebelt und als Verbrecher an der heiligen Sache hinstellt, dieselbe Macht bedient sich der schnöden Mittel der Kapitalisten, der Unternehmer — sie läßt sich andere Aerzte kommen. Die Sozialdemokratie im Gewande des Kapitalismus zeigt ihre Macht. Man hat ja Geld, und Aerzte giebt es in Menge!

Der internationale Bergarbeiter-Kongreß in Wien nahm eine Resolution an, betreffend die Erstrebung des gesetzlichen Achtstundentages, mit einem Zusatz, nach welchem derselbe auch auf die Obertagarbeiten auszudehnen sei. Sämmtliche Delegirte mit Ausnahme der englischen stimmten für die Resolution. Sodann wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche besagt, der Kongreß fordere ein Gesetz, nach welchem der Arbeitgeber für alle seinen Arbeitern zustoßenden Unglücksfälle verantwortlich sei, und daß keinem Gesetz zugestimmt werden dürfe, welches die Aufhebung dieser Verantwortlichkeit durch Kontrakte ermögliche.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. August 1898.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern um 10 Uhr 50 Min. abends auf der Wildparkstation ein und begaben sich zu Wagen in das Neue Palais. Heute Morgen unternahm Se. Majestät einen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais und hörte um 11 Uhr die Vorträge des Kriegsministers Generallieutenants von Goßler und des Chefs des Militärkabinets Generaladjutanten Generals der Infanterie von Hahnke. Um 12 Uhr gedachte Seine Majestät, den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe und danach den Staatssekretär von Podbielski zum Vortrag zu empfangen. Die beiden letzteren Herren sind zur Frühstückstafel befohlen worden. Um 2 Uhr 15 Min. gedenkt Se. Majestät sich nach Berlin zu begeben, um in der Kunstausstellung die Prell'schen, für den Palazzo Caffarelli in Rom bestimmten Bilder zu besichtigen.

— Der „Reichsanz.“ erklärt: „Die in der Presse vertretene Auffassung, daß durch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Kaiser von China und durch die früheren Verleihungen an den Sultan Abdul-Medschid und an den jetzigen Sultan die Grundbestimmungen, wonach die Gemeinschaft der christlichen Kirche als Grund des Ordens zu betrachten, außer Kraft gesetzt sei, für irrthümlich. Die Statuten des Ordens seien nur anwendbar auf die Verleihung an inländische, zur Investitur zugelassene Ritter. Fremde Souveräne, wie überhaupt Ausländer, würden nicht investirt. Diese Verleihungen unterlägen nicht den Bestimmungen der Statuten.“

— Der Justizminister Schönstedt ist mit Urlaub von Berlin nach dem Riesengebirge abgereist.

— Moritz Busch, der Verfasser des Artikels „Die Wahrheit über Bismarcks Rücktritt“, veröffentlicht im „Lokal-Anzeiger“ eine Erklärung, worin er gegenüber den in der Presse laut gewordenen Zweifeln an der Echtheit des Rücktrittsgesuches Bismarcks betont, daß das Schriftstück, abgesehen von einigen kurzen unwesentlichen Auslassungen, eine wortgetreue Abschrift der von ihm im Mai 1891 zu Friedrichsruh aufgenommenen Urschrift sei. Busch erklärt dann, er sei autorisirt, das Material, über welches er verfügt, „sofort“ nach dem Tode des Kanzlers zu publiziren; seine Abschrift sei „wortgetreu“. „Wenn einige Blätter sich berufen fühlen, den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Veröffentlichung dieses historischen Dokumentes als ungeeignet zu bezeichnen, so überlasse ich es dem Urtheil der Zeitgenossen, zu entscheiden, wer die Intentionen des großen Kanzlers wohl besser kennen muß, einer seiner ältesten Mitarbeiter oder jene Blätter, welche ihn meist nicht verstanden haben.“ Uebrigens hat Busch seiner Veröffentlichung im „Lokal-Anzeiger“ einen Riesenartikel in der „Times“ folgen lassen, der noch nicht vorliegt. Weitere Aussicht auf Sensation eröffnet die „Köln. Zeitung“. Danach wären die vielbesprochenen Bismarck'schen Memoiren bereits seit geraumer Zeit an die Verlagsanstalt „Union“ zum Preise von einer Million Mark verkauft worden. Die Memoiren wurden vom Fürsten bis in die letzte Zeit hinein fortgesetzt. Die Veröffentlichung würde in kürzester Frist erfolgen. (Früher hieß es, sie würden zunächst im Feuilleton der „Hamb. Nachr.“ erscheinen.)

— Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ melden, haben vielfache Erfahrungen zu der Erwägung geführt, ob nicht durch ein Reichsgesetz der Telegraphenverwaltung ein Mindestmaß von Benutzungsrechten an öffentlichen Wegen und Gewässern, sowie an Privatgrundstücken, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf, zugesprochen werden soll.

— Eine Massenklage preußischer Städte gegen den Steuerfiskus steht in Aussicht. Vor längerer Zeit hatte die Stadt Breslau von dem preußischen Fiskus die Erstattung der Kosten gefordert, welche ihr vor dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze während dreier Jahre durch die Wahrnehmung der Veranlagungsgeschäfte für die Staats-Einkommen- und Ergänzungssteuer erwachsen waren. Diese Forderung war jedoch von dem Steuerfiskus zurückgewiesen worden, worauf die Stadt Breslau gegen ihn die Klage angestrengt hatte. Der Fiskus wurde in erster Instanz durch das königliche Landgericht Breslau zur Zahlung der in Rede stehenden Kosten verurtheilt. Er legte jedoch Berufung ein. Das Oberlandesgericht zu Breslau hat aber, wie seiner Zeit mitgetheilt, die Forderung der Stadt Breslau als berechtigt anerkannt. Die Arbeiten der Veranlagung zu der Staatseinkommen-, wie Ergänzungssteuer sind durch die neuen Steuergesetze seit dem Jahre 1892 den Gemeindebehörden zugewiesen worden. Die meisten Kommunalverwaltungen haben nun, soweit bekannt, diese Arbeit für den Fiskus bisher unentgeltlich besorgt. Das Vorgehen der Stadt Breslau wird aber naturgemäß jetzt eine ganze Anzahl von Gemeinden veranlassen, gegen den Fiskus ebenfalls Schritte zu thun, um für die durch das Steuerveranlagungsgeschäft ihnen erwachsenden Lasten eine Entschädigung zu erhalten. Und in erster Reihe will der Magistrat von Charlottenburg dem Beispiele der Stadt Breslau folgen. Die Charlottenburger Stadtverwaltung, welche zur Zeit mit den Veranlagungsarbeiten für die Staatssteuern allein 20 Beamte beschäftigt, berechnet die hieraus resultirenden persönlichen Ausgaben auf nicht weniger als jährlich 42000 Mk.

Kiel, 3. August. Der Kaiser trifft am 14. August wieder hier ein, um der Formirung der Herbstübungsflotte und dem ersten Theil der Flottenmanöver beizuwohnen.

Bremerhaven, 3. August. Der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Dr. Lieber-Montabaur ist gestern mit dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Newyork abgereist.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 2. August. (An der Landesgrenze) vor der Drewenzbrücke hat die russische Regierung

ein riesiges hölzernes Thor, das während der Nachtzeit geschlossen wird, aufstellen lassen. Bisher wurde die Grenze nur mittels einer Kette geschlossen.

Marienburg, 2. August. (Für freie Innungen) hat sich die hiesige Schuhmacher-Innung erklärt.

Wehlau, 2 August. (Die Auflösung des hiesigen königlichen Gymnasiums) ist nach einer Verfügung des Unterrichtsministers beschlossen worden. Die Schülerzahl des Gymnasiums betrug im Durchschnitt 120, die der Lehrer 11.

Braunsberg, 1. August. (Für die Zwangs-Innung) hat sich unsere Maler- und Lackirer-Innung erklärt.

Posen, 3. August. (Verschiedenes.) Eine öffentliche Trauerfeierlichkeit für den Fürsten Bismarck soll auch hier demnächst stattfinden. Der Vorstand des deutschen Vereins ladet zu einer Vorbesprechung in dieser Angelegenheit die Verehrer des verewigten Fürsten zu morgen, Donnerstag, abends 8½ Uhr nach Tauber's Saal ein, wo über die Art der geplanten Trauerkundgebung berathen werden soll. — Der Herr Oberpräsident hat seinen Urlaub unterbrochen und ist hierher zurückgekehrt, um dem morgen, Donnerstag, Vormittag 10 Uhr in der evangelischen St. Paulikirche hierselbst stattfindenden Trauergottesdienst für den dahingeschiedenen Fürsten Bismarck beizuwohnen. — Die städtischen Behörden haben beschlossen, eine Beileidsdepesche und eine Kranzspende nach Friedrichsruh zu senden. Kranzspenden haben bis jetzt die Provinzial-Verwaltung, die Ansiedelungskommission, die Landwirthschaftskammer für die Provinz Posen und die hiesige Ortsgruppe des alldeutschen Verbandes nach Friedrichsruh abgesandt. — Aus Furcht vor Strafe wegen Soldatenmißhandlung erschoß sich der Bataillons-Tambour Bahr vom 6. Grenadier-Regiment. — Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck wurde vorgestern Mittag auf dem Sapieplatz ein Arbeiter verhaftet.

Schwerin a. W., 1. August. (Blutvergiftung. Vor Freude gestorben.) Am letzten Donnerstag wurde der Kaufmann Knispel in Morrn von einem giftigen Insekt gestochen. Gestern ist K. an Blutvergiftung gestorben. — Der Schmied Linghöft in Lauske wollte vorgestern seinen Sohn und dessen Familie, welche er 15 Jahre nicht gesehen hatte, vom hiesigen Bahnhof abholen. Vor Aufregung und Freude bekam L. einen Schlaganfall, an dem er gestern gestorben ist.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 5. August 1772, vor 126 Jahren, fand die erste Theilung Polens statt. Nach einer mündlichen Besprechung Friedrich II. und nach einem Besuch des Prinzen Heinrich in Petersburg kam zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich ein Theilungsvertrag zu Stande, auf Grund dessen jeder dieser Staaten die an sein Gebiet grenzenden polnischen Länderstrecken an sich nahm.

Thorn, 4. August 1898.

— (Kranzspenden für den Fürsten Bismarck.) In dem Schaufenster der Blumenhalle der Kunstgärtnerei von R. Engelhardt waren vorgestern und gestern für das Grab des Fürsten Bismarck bestimmte große Kränze auf kurze Zeit ausgestellt. Der eine Kranz ist von den Offizieren des Ulanen-Regiments von Schmidt Nr. 4 gestiftet. Die Blumen und die Widmungsbänder sind in den Regimentsfarben blau und roth gehalten. Der gestern abgesandte zweite, 1,50 Mtr. hohe und 1,00 Mtr. breite Kranz ist von dem Kriegerverein Schönsee gestiftet. Er hat Blumen in schwarzen und weißen Farben, und die Schleifen sind ebenfalls schwarz und weiß. Sie tragen in erhabener Goldschrift auf dem schwarzen Bande die Widmung: „Dem Treuesten aller Treuen“, auf dem weißen Bande steht: „Der Kriegerverein Schönsee“. Dieser Verein hatte schon zum Begräbniß der verstorbenen Fürstin Bismarck einen schönen Kranz gestiftet, für welche Gabe den Stiftern der fürstliche Dank in herzlichster Weise ausgesprochen wurde.

— (Eine Trauerfeier für den verewigten Fürsten Bismarck) beabsichtigt man hier von nationalliberaler Seite zu veranstalten. Zur Vorbesprechung laden die Herren Landgerichts-Direktor Graßmann, Rechtsanwalt Schlee und Redakteur Frank auf Freitag Abend nach dem Fürstenzimmer des Artushofes ein.

— (Sanitäts-Kolonnen-Verband für die östlichen Provinzen.) In der Versammlung der Führer und Aerzte der Sanitäts-Kolonnen in Ost- und Westpreußen und Posen zu Bromberg wurde beschlossen, daß zur Hebung des Sanitäts-Kolonnenwesens in den nordöstlichen und östlichen Provinzen Preußens diese zu einem Verbande sich vereinigen sollen. Es wurde zunächst ins Auge gefaßt, die Sanitäts-Kolonnen der Provinzen Posen, Ostpreußen und Westpreußen in dieser Verbindung zu vereinigen, zugleich aber auch der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Provinzen Brandenburg, Pommern und Schlesien anschließen möchten. Es wurde eine Kommission mit der Ausarbeitung von Satzungen beauftragt, und diese macht nun folgende Vorschläge: Die freiwilligen Sanitäts-Kolonnen der nördlichen und östlichen Provinzen Preußens vereinigen sich zu einem Verbande. Die Beziehungen zu dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und zu dem deutschen Kriegerbunde werden weder im allgemeinen, noch im besonderen durch diesen Verband berührt. Der Zweck des Verbandes besteht darin, das Sanitäts-Kolonnenwesen im Osten und Norden Preußens zu fördern durch alljährliche Zusammenkünfte, wobei Uebungen und wissenschaftliche Vorträge stattfinden, und durch Beschaffung von Uebungsmaterial für größere Uebungen (Eisenbahnmaterial u. s. w.). Der Vorstand wird alle drei Jahre gewählt; jedes Jahr scheidet ein Drittel der Vorstandsmitglieder aus; diese sind wieder wählbar. Jede Kolonne mit einer Mitgliederzahl bis 50 hat eine Stimme, auf weitere angefangene 50 dann je eine weitere Stimme. Bis auf weiteres hat der Vorstand seinen Sitz in Bromberg. Alljährlich soll ein Sanitätskolonnentag stattfinden. Bei der Hauptversammlung wird der nächstjährige Versammlungsort bestimmt. Die Vorbereitungen für den Sanitäts-Kolonnentag trifft der Vorstand unter Zuziehung der Kolonnen der Stadt, wo die Versammlung stattfindet. Zur Bestreitung der Kosten (Porto, Druckkosten u. s. w.) hat jede Kolonne für das Jahr 10 Pfennig auf den Kopf ihrer Mitglieder an die Verbandskasse zu zahlen.

— (Brückenbau-Uebung bei Thorn.) Zu der bis zum 13. d. Mts. in der Umgegend von Thorn stattfindenden größeren Pionier-Uebung sind folgende Herren hier eingetroffen: Oberst Creuzinger, Pionier-Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, in Begleitung seines Adjutanten des Hauptmanns Buchwald vom Pionier-Bataillon Nr. 17, Oberstlieutenant Geiseler, Kommandeur der Pioniere 1. Armeekorps, und Major Nehmiz vom Pionier-Bataillon Nr. 18. Außerdem wird noch der kaiserlich königliche österreichisch-ungarische Major von Annau der Uebung beiwohnen. Sämmtliche Herren sind im Hotel „Schwarzer Adler“ abgestiegen. An der Uebung ist das hiesige Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2, das Niederschlesische Pionier-Bataillon Nr. 5 aus Glogau, welches heute hier eingetroffen, und das Pionier-Bataillon Nr. 18 aus Königsberg in Pr., welches bereits gestern hier eingetroffen ist, betheiligt. Letzteres Bataillon hat mit dem Pionier-Bataillon Nr. 18 aus Königsberg soeben eine Brückenbau-Uebung bei Schulitz abgehalten. Die auswärtigen Pionier-Bataillone sind in hiesige Kasernements 2c. untergebracht. Die Pontons zum Brückenbau sind schon auf der Weichsel zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Finstern Thor angefahren. Heute früh lagen bereits die Pontans des Pionier-Bataillons Nr. 2 da und mittags kamen dazu die Pontons des Pionier-Bataillons Nr. 18, welche der Dampfer „Prinz Wilhelm“ von Schulitz heraufschleppte.

— (Monats-Versammlungen.) Der Krieger-Verein hält seine Monats-Versammlung am nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Nicolai ab. Am selben Tage findet abends 8½ Uhr die Monats-Versammlung des Landwehr-Vereins bei Dylewski statt.

— (Verlegtes Sommerfest.) Das auf den nächsten Sonntag angesetzte Sommerfest, welches der Kriegerverein zur Erinnerung an die Schlacht von Wörth zu veranstalten beabsichtigt, ist wegen der Trauer für den dahingeschiedenen Fürsten von Bismarck auf Sonntag über 8 Tage verlegt.

— (Turnverein.) Das Turnen findet von heute ab bis auf weiteres in der Turnhalle der Knaben-Mittelschule statt. Die Hauptabtheilung turnt Dienstags und Freitags, die Jugendabtheilung Montags und Donnerstags. Anmeldungen sind beim Vorstand oder in der Turnhalle anzubringen. An dem heutigen Turnabende sollen Beschlüsse über die Theilnahme an den Schauturnen in Graudenz und Briesen gefaßt werden, deshalb ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.

— (Radwettfahren.) Für das Sonntag stattfindende Radwettfahren sind sehr zahlreiche Nennungen eingelaufen, sodaß auch, wie bisher, guter Sport und schöne Endkämpfe zu erwarten sind. Die Meldungen vertheilen sich in folgender Weise: Hauptfahren 16, Erstfahren 12, Mehrsitzer-Vorgabefahren 10, Tandems-Vereinsfahren des Radfahrer-Vereins „Vorwärts“ 8, Rundenpreisfahren 5 (für dieses dürfen die in den Vorläufen der beiden Hauptfahren I u. VII nicht plazirten Fahrer nachmelden), Militärfahren 7, 30 Kilometerfahren 15. Das größte Interesse wird natürlich dem Dauerfahren über 4 Meilen entgegengebracht; dieses ist auch insofern berechtigt, als hierbei gute Kräfte in Aktion treten und jeder Fahrer zur Stellung von Schrittmachern gezwungen ist. Mancher der Gemeldeten bringt sogar mehrere Führermannschaften mit. Ein Bummeln, wie es sonst üblich, ist bei diesem, ebenso beim Rundpreisfahren vollständig ausgeschlossen. Der Lokalpatriot wird wahrscheinlich durch das Vereins- und Militärfahren voll befriedigt werden, außerdem ist es nicht ausgeschlossen, daß bei den anderen Rennen Ueberraschungen eintreten können. Der vom vorigen Jahre in gutem Andenken stehende F. Brojahn-Forst hat sein Erscheinen bestimmt zugesagt (zum letzten Rennen konnte derselbe wegen eines Unfalls beim Training nicht kommen). Die Pausen werden durch Solo- und Duett-Kunstfahren der Herren Neukirch und Kolleng genügend Abwechslung bieten.

— (Eine ernste Mahnung an Radfahrer) kommt von ärztlicher Seite. Die Aerzte, welche die amerikanischen Freiwilligen auf ihre Militärtauglichkeit untersuchten, fanden bei den jungen Leuten, welche dem Radsport huldigen, sehr oft Lungen- und Herzaffektion, deren Ursprung sie sich erst erklären konnten, als sie erfuhren, die Betreffenden hätten die üble Angewohnheit, die Lenkstange sehr niedrig zu stellen und dann mit vornüber gebeugtem Körper und gekrümmtem Rücken zu fahren. Manche Radfahrer erklärten, sie hätten stundenlang in dieser Position ausgeharrt. Auch bei uns sieht man viele solcher Fahrer. Der amerikanische Volksmund hat für die „wie zum Stoßen bereite Ziegen“ auf der Maschine hockenden Radler eine sehr unschöne Bezeichnung.

— (Sind Uhren pfändbar?) Das Kammergericht hat diese Frage verneint. Der Gepfändete führte an, daß er zur Ausübung seines Berufes zwecks pünktlichen Antritts seiner täglichen Arbeit die Uhr unter allen Umständen nöthig habe, da er bei jeder Unpünktlichkeit seiner Stellung verlustig gehen würde. Der Gerichtshof erkannte die Ausführungen als berechtigt an, und die gepfändete Uhr mußte dem Berufungskläger zurückgegeben werden. Demnach wäre also eine Uhr, wenn der Besitzer sich in einer ähnlichen Lage befindet und nur eine einzige sein eigen nennt, in Preußen ein unpfändbarer Gegenstand.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein katholisches Gebetbuch, auf den Namen Franziska Büttner lautend, im Rathhause, ein Taschenmesser im Waldhäuschen, ein goldener Trauring am Bromberger Thor und ein Notizbuch am Stadtbahnhof. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 1,02 Mtr. über 0. Windrichtung S. Angekommen sind die Schiffer: Voigt, Dampfer „Fortuna“ mit Rips von Warschau nach Danzig; Gustav Loepke, Kahn mit Getreide von Warschau nach Danzig; Gustav Beyer, Kahn mit Melasse von Wloclawek nach Danzig; Julius Depka, leerer Kahn von Polen bis Thorn. Abgegangen: Kaufmann Sonnenberg mit 4½ Traften nach Schulitz und Danzig.

— (Vieh- und Pferdemarkt.) Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 283 Pferde, 156 Rinder, 212 Schweine, davon 12 fette, und 179 Ferkel. Schweine wurden bezahlt mit 44—45 Mark für fette und 41—43 Mark für magere Waare pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Der Handel war lebhaft. In Schweinen und Rindvieh wurde der Markt geräumt.

Mannigfaltiges.

(Heilstätte für Lungenkranke.) Dienstag Vormittag legte der Berlin-Brandenburger-Heilstätten-Verein für Lungenkranke in der Kirchenforst zu Belzig den Grundstein zu seiner ersten Heilstätte unter Theilnahme der Behörden des Kreises, der Stadt und von Vertretern der Kirche.

(Wieder ein Bergunfall.) Aus Luzern, 3. August, wird gemeldet: Der Professor Schmidtpauer von Basel stürzte vom Rothhorn ab und wurde todt aufgefunden.

(Untergang eines chinesischen Kriegsschiffes.) Laut einer Londoner Meldung aus Shanghai ist das chinesische Kriegsschiff „Futschi“ bei Port Arthur im Sturm untergegangen. 146 Personen ertranken.

(Erschossen) hat sich aus unbekannter Ursache in Berlin am Schiffbauerdamm die 18jährige Verkäuferin Gertrud L. aus Charlottenburg.

(Familiendrama.) Die Frau des Katasterbeamten Valentin in München-Gladbach stürzte sich aus unbekannter Veranlassung bei Uerdingen mit ihren 3 jüngsten Kindern in den Rhein. Bisher wurde eine Kindesleiche gelandet.

(Eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt.) Die Münchener Polizei fand gelegentlich einer Haussuchung bei einem wegen Betruges steckbrieflich verfolgten Individuum in dessen Wohnung 13 000 Mark echtes Geld, 3000 Mark falsche 5-, 3- und 1-Markstücke, zahlreiche falsche französische und italienische Banknoten, sowie die zur Anfertigung nöthigen Formen und Handwerkszeuge.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. August. Die Gedächtnißfeier für den heimgegangenen Fürsten v. Bismarck in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist in glänzendster und würdevollster Weise verlaufen. Um 9½ Uhr begann das Glockengeläute, nachdem sich Stunden vorher die Umgebung der Kirche dicht gefüllt hatte. Die Botschafter, Gesandten und Minister und hohe Beamte, die Bundesrathsmitglieder und viele Abgeordnete, sowie hohe Militärs erschienen vor der Ankunft der königlichen Familie. Prinz und Prinzessin Leopold mit den Söhnen des Prinzen Albrecht trafen um 9¾ Uhr ein. Punkt 10 Uhr erschien das Kaiserpaar in offener Equipage mit Kürassiereskorte. Nach Begrüßung der hohen Herrschaften betrat das Kaiserpaar unter Glockengeläute die Kirche, worauf die liturgische Andacht begann. Bei dichtgefüllter Kirche verlief die Feier programmgemäß. Generalsuperintendent Faber hatte als Text seiner Ansprache den 149. Psalm gewählt und führte aus: Das Volk steht in Trauer um Bismarck, durch den es zum mächtigen Volk geworden. Tiefes Leid herrsche wieder, wie beim Tode der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, durch welches aber die Hoffnung durchblicke, daß Gott unser Volk nicht verlasse, der uns eines solchen Mannes gewürdigt hat. Redner charakterisirte kurz die Kraft Bismarcks, seinen eisernen Willen und seine Weisheit und schloß mit einem Gebet für Kaiser und Reich. Dann erfolgte die Abfahrt des Kaiserpaares.

Hamburg, 3. August. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen nachstehende Danksagung:

Die zahlreichen Aeußerungen tiefsten Schmerzes und warmen Empfindens, welche dem unauslöschlichen Andenken meines großen Vaters galten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden bis über den Tod hinaus im einzelnen zu danken. Aus allen fünf Welttheilen wiederhallt der Kummer, der die Familie am Sarge niederbeugt, in rührender Theilnahme, und es thut mir weh, nicht jede Kundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren und danke namens der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen allen, die durch Trostesworte und Blumenspenden von nie gesehener Pracht der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben.

Friedrichsruh, 3. August. H. Bismarck.

Karlsruhe, 3. August. Staatsminister Frhr. v. Brauer hat sich heute Vormittag nach Berlin begeben, um als Vertreter des Großherzogs an der Trauerfeierlichkeit für den Fürsten Bismarck in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche theilzunehmen.

München, 3. August. Der Staatsminister Dr. v. Riedel ist nach Berlin abgereist zur Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten für den Fürsten von Bismarck in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche.

Berlin, 4. August. Gestern Abend fand eine Bismarck-Trauerfeier sämmtlicher Berliner Hochschulen im Saale der Brauerei Friedrichshain statt; es waren über 2000 Studenten anwesend. Die akademische Lehrerschaft war fast vollzählig erschienen. Auf der Gallerie befanden sich sehr viele Damen in Trauerkleidung. Professor Adolf Wagner hielt die Gedächtnißrede, worin er ausführte, unsere Zeit sei das Zeitalter Bismarcks. Nach der Rede folgte ein Trauersalamander. Der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Trauerfeier.

Friedrichsruh, 3. August. Fürst Herbert Bismarck gedenkt in sechs Tagen nach Wien zu reisen, wo seine Kinder bei den Großeltern weilen. — Die Errichtung eines Bismarckdenkmals im großen Styl im Sachsenwald wird von dem Hamburger Komitee geplant.

Berlin, 3. August. Der Zentralverband der deutschen Militärvereine in Chicago hat einen Kranz am Sarge Bismarcks niederlegen lassen.

Berlin, 4. August. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Glauchau: Eine Durchsicht der Krankenkasse der Uhrmacher und Mechaniker in Glashütte führte zur Entdeckung eines Fehlbetrages von 18000 Mk. Der Kassirer Kühn ist flüchtig. — Aus München wird dem „Berl. Tgbl.“ gemeldet: Direktor Drach vom Münchener Schauspielhause erklärte gestern den Mitgliedern, daß er aus finanziellen Gründen nicht weiter spielen könne. — Dem „Kl. Journ.“ wird aus Paris berichtet: Die Munizipalbehörden verweigerten die Ueberlassung des Platzes zur Errichtung eines Monuments zum Andenken der Anwesenheit des Zarenpaares in Paris.

Haag, 3. August. Der Großherzog von Weimar wird heute Abend auf dem Schloß Soestdijk zum Besuch der beiden Königinnen eintreffen. Man nimmt an, daß der Besuch mit der geplanten Verheirathung der Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Bernhard von Weimar in Verbindung stehe.

Madrid, 3. August. Einem Telegramm aus Valencia zufolge zerstörte ein Sturm die Ortschaften Villamediant und Hormilla. Zahlreiche Menschen sind dabei umgekommen.

Newyork, 3. August. Auch das „Evening Journal“ meldet aus Madrid, daß Spanien die Hauptbedingungen für den Frieden annehme. Um die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen, erübrige nur noch die Festsetzung von Einzelheiten. Eine Delegation für den Abschluß des Friedens werde unverzüglich gewählt. Spanien werde nur eine oder zwei Abänderungen in den Friedensbedingungen nachsuchen. Wenn diese bewilligt würden, werde sofort der Friedensschluß erklärt werden.

Washington, 3. August. Der Präsident Mac Kinley erklärte heute Vormittag, er habe die offiziöse Mittheilung von der Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erhalten und erwarte amtliche Antwort jeden Augenblick. — Nach einem späteren Telegramm ist Spaniens Antwort thatsächlich dem Präsidenten bereits zugestellt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Aug.	3. Aug.
Tend. Fondsbörse: fest.	Wegen der Trauerfeier für den Fürsten Bismarck war die heutige Berliner Börse geschlossen.	
Russische Banknoten p. Kassa		216—15
Warschau 8 Tage		216—10
Oesterreichische Banknoten .		170—10
Preußische Konsols 3 % . .		95—75
Preußische Konsols 3½ % .		102—50
Preußische Konsols 3½ % .		102—50
Deutsche Reichsanleihe 3% .		95—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %		102—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		91—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „		99—90
Posener Pfandbriefe 3½ % .		100—30
„ „ 4 % . .		—
Polnische Pfandbriefe 4½ %		100—70
Türk. 1 % Anleihe C . . .		27—15
Italienische Rente 4 % . . .		93—00
Rumän. Rente v. 1894 4 % . .		94—50
Diskon. Kommandit-Antheile		199—70
Harpener Bergw.-Aktien . .		180—30
Thorner Stadtanleihe 3½		—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.		74⅝
Spiritus:		
70er loko		54—70

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3⅛ pCt. Londoner Diskont 2½ pCt.

Königsberg, 3. August. (Spiritusbericht) Pro 10000 Ltr. pCt. Zufuhr 55 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter, matter. Spiritus loko 70er nicht kontingent. 55,50 Mk. Br., 54,60 Mk. Gd., 54,70 Mk. bez., August nicht kontingentirt 55,— Mk. Br., —,— Mk. Gd.. —,— Mk. bez.

5. August.	Sonn.-Aufgang	4.34 Uhr.
	Mond-Aufgang	8.41 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	7.49 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.58 Uhr.

Für die uns von lieben Freunden und Bekannten erwiesene Theilnahme an dem herben Verluste unseres guten Sohnes

Bernhard

sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Thorn den 4. August 1898.

Rechnungsrath **W. Schulz,**
Frau und Sohn.

Heute früh 7½ Uhr starb nach langem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute Tochter und Schwester,

Frau Minna Henkler
geb. **Pick**

im Alter von 32 Jahren, was tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen anzeigt

Schönwalde, 4. Aug. 1898

August Henkler.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag um 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12000 kg. Roggenbrot, 4000 kg. Weizenbrot und 400 kg. Zwieback für das **städt. Krankenhaus,** sowie von 6000 kg. Roggenbrot und 1400 kg. Weizenbrot für das Wilhelm-Augusta-Stift **(Siechenhaus)** soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1898 bis dahin 1899 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum

27. August d. Js.,
mittags

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen, und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift."

Das Lieferungs-Angebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselbe auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 2. August 1898.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe von Angeboten für die Lieferung von insgesammt ungefähr 2600 Zentnern Steinkohlen an nachbenannte städtische Anstalten: Krankenhaus, Siechenhaus, Waisenhaus, Schule in der Gerechtestraße, fordern wir auf.

Einzureichen **bis 27. August mittags** in unserm Bureau II, wo auch die Bedingungen einzusehen und zu vollziehen sind.

Thorn den 2. August 1898.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Neue Jakobs-Vorstadt, Band I, Blatt 6, auf den Namen der Wittwe und Erben des Mühlenpächters **Johann Christoph Jeske,** nämlich:

A. Wittwe **Anna Jeske** geb. Zittlau,
B. 1. Zimmermann **Friedrich Jeske,**
2. Frau **Clara Dey** geb. Jeske in Thorn,
3. Diakonissin **Bertha Jeske** in Smyrna,
4. unverehelichte **Therese Jeske** in Schönheide,
5. Zahlmeister-Aspirant **Adolph Jeske** in Thorn

eingetragene, in Thorn, Neue Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstraße Nr. 40, belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus nebst abgesondertem Holzstall, Waschküche und Abtritt mit Hofraum und Hausgarten,

am 11. Oktober 1898
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 29. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Burkat** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 1. August 1898.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Stanislaus Borzeszkowski** zu Thorn und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Valerie** geb. **Ziolkowski** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin

auf den 29. August 1898
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn den 2. August 1898.

Wollermann,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Ersatzwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die General-Versammlung in den untengenannten Terminen **in den Saal Hotel Museum, Hohestraße Nr. 12,** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß sich nur diejenigen an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglied der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß §§ 45, 46 des Kassenstatuts nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich im Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zu legitimiren.

Es wählen:

Lohnklasse I 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. vormittags 11½ Uhr;
Lohnklasse II 1 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. mittags 12 Uhr;
Lohnklasse III 6 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 12½ Uhr;
Lohnklasse IV 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 1 Uhr;
Lohnklasse V 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 1½ Uhr;
Lohnklasse VI 4 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 14. August cr. nachmittags 2 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Thorn den 3. August 1898.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Uhrmacher Leop. Kunz,
Thorn, Brückenstr. 27,
empfiehlt sein gut sortirtes Lager
Uhren, Ketten, Gold- und optischer Sachen aller Art,
sowie seine **Reparaturwerkstatt** für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten unter **reeller** Garantie.

Uniformen.
Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effekten.
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Zwei gr. helle Zim.,
geeignet für Bureauzwecke, von sof. zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Trauerfeierlichkeit für den Fürsten Bismarck.

Die Verehrer des verewigten Fürsten Bismarck aus Stadt und Land werden eingeladen, zu einer Vorbesprechung über eine in Thorn zu veranstaltende Trauerfeierlichkeit sich

am Freitag den 5. August abends 8½ Uhr

im **Artushof, Fürstenzimmer,** einzufinden.

Grassmann, Landgerichtsdirektor, M. d. R.
Schlee, Rechtsanwalt. **Frank,** Redakteur.

Wir offeriren:

Beste oberschles. Steinkohlen,
Stück-, Würfel- oder Nuß-,
franko aller Bahnstationen und frei Haus bei billigster Berechnung.

Für Lieferung vor dem 1. September cr. gelten noch die ermäßigten Sommerpreise.

C. B. Dietrich & Sohn.

In der
Schuh- und Stiefel-Fabrik
von
Culmerstr. 4. **H. Penner,** Culmerstr. 4.
bietet sich für jeden jetzt ein sehr günstiger Einkauf von Schuhwaaren.

Etwa 3000 bis 4000 Paar Sommerartikel
für Herren, Damen und Kinder
werden der vorgerückten Saison wegen zum Selbstkostenpreise ausverkauft.

Sämmtliche andere Artikel
sind während der Zeit auch weit von den bis jetzt gewesenen Preisen herabgesetzt.

H. Penner.

Brauerei Wickbold, A.-G.,
Königsberg i. Pr.,
Niederlage: Thorn, Baderstraße 28,
empfiehlt
vorzügliches Lagerbier,
hell und dunkel in Gebinden und Flaschen, frei ins Haus.

Mechaniker,
sowie **Laufburschen** stellt ein
Oskar Klammer,
Fahrradhandlung.

Anstreicher
stellt ein **A. Zielinski,** Malermeister, Brombergerstr. 86.

Suche für dauernde Stellung, auf ganze Arbeit,
10 Schuhmachergesellen
für gute und mittlere Arbeit. Auch können daselbst **2 Burschen als Lehrlinge** eintreten.
Joh. Rutkowski, Schuhmachermstr., **Culmsee.**

Knabe,
der die Möbeltischlerei erlernen will, kann eintreten bei **P. Borkowski.**

---

2 Arbeitsburschen
verlangt **G. Fessel,**
Hohestr. 1.

Ein Laufbursche
kann sofort eintreten bei
O. Grabowski, Bäckermeister, Gerberstraße 14.

Laufburschen
verlangt **E. F. Schwartz.**

Ein kräftiger Laufbursche
kann sich melden.
Fritz Schneider,
Neustädt. Markt Nr. 22.

---

10 tücht. Erdarbeiter,
mit Wasserleitungs- u. Kanalisationsarbeiten vertraut, finden nach auswärts bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Meldungen im technischen Bureau Coppernikusstr. Nr. 9.
Joh. von Zeuner,
Ingenieur.

Suche per 15. August od. 1. Septbr. eine tüchtige erste
Arbeiterin für besseren Putz.
Auch können sich **junge Damen** zum Erlernen des Putzfaches melden.
D. Henoch, Inh. Sophie Aronsohn.

Eine gute Köchin
kann sofort eintreten.
Frau Rechtsanwalt **Schlee.**

Unsere Tafelbutter
kostet von jetzt ab 1,10 Mk. Zu haben bei Herrn **J. G. Adolph** und Herrn **Rutkiewicz,** Schuhmacherstraße.
Molkerei Gremboczyn.

Zur zweiten Klasse 199. Lotterie habe ich ¼ Lose abzugeben.
Bischoff,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Briesen Wpr.

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben,
nur aus bestem Material, gut trocknend, für Fußböden, Fenster, Thüren 2c. bei
J. Sellner,
Farben- u. Tapetenhandlung.

Ein Grundstück in der Nähe des Bahnhofs Mocker, ca. 2 Morgen Gartenland mit Obstgarten und 4 Wohnungen von sogl. oder 1. Oktober billig zu verpachten. Wo, sagt die Exped. dieser Zeitung.

Br. Wallach,



1,54 m groß, komplet geritten, ein- u. zweispännig sicher gefahren, sehr billig sofort zu verkaufen. Offerten unter **H. K. 28** an die Exped. d. Ztg.

Brauner Wallach,



6jährig, 7 Zoll, sehr anständ. Exterieur mit schönen Gängen, gar. fehlerfrei, sehr ruhig und leicht zu reiten, für 1600 Mark verkäuflich. **Becker,** Lieutenant im Ulanen-Regiment v. Schmidt, Thorn III, Hofstraße Nr. 8.

Verkaufe einen im 4. Felde stehenden,
gut dressirten Hühnerhund.
Grossmann, Hilfsförster,
Gut Weißhof bei Thorn.

Leichte neue Krücken
billig zu verkaufen
Gartenstraße 20.

Sonntag den 7. August,
nachmittags 3¼ Uhr:
Großes internationales

Rad-Wettfahren

auf der Rennbahn Culmer Vorstadt (Munsch).

1. Großes Hauptfahren, 3000 Mtr., 3 Ehrenpreise, 105 Mk.
2. Erstfahren, 2000 Meter, drei Ehrenpreise, 40 Mk.
3. Großes Mehrsitzer-Vorgabefahren, 2800 Meter, 3 Ehrenpreise, 120 Mk.
4. Vereinsfahren d. R.-V. „Vorwärts", 2800 Meter, 3 Ehrenurkunden und dem Ersten ein Ehrenpreis.
5. Rundenpreisfahren, 2000 Mtr., 3 Ehrenpreise, 60 Mk.
6. Militärfahren, 2000 Meter, 3 Ehrenpreise, 40 Mk.
7. Großes Dauerfahren über 30 Kilometer (4 deutsche Meilen) mit Schrittmachern, 3 Ehrenpreise, 200 Mk.

Während des Rennens:

Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Artl.-Regts. Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Krelle.**

In den Pausen Solo- und Duett-Kunstfahren der Herren **Neukirch** und **Kolleng.**

Kassenöffnung 2½ Uhr. **Beginn der Rennen 3¼ Uhr.**

Preise der Plätze wie bekannt. Vorverkauf bis Sonntag den 7. August, nachmittags 1½ Uhr.

Wagen und Kremser stehen an der Esplanade.

Das Rennen findet bei jeder Witterung statt.

Verein für Bahnwettfahren.

!!Kein Flaschenbier mehr!!



Siphon-Bier-Versandt „Perfekt".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in
Siphons von 1 u. 2 Litern Inhalt.

Es kostet:

Helles Lagerbier }
Dunkles „ } A.-G. Brauerei Wickbold, Königsberg i. Pr. } Liter **35 Pf.**
Dunkel Export }
Siechen hell u. dunkel Liter **50 Pf.**

Diese Biersorten sind auch in größeren und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Sonntag den 7. August
von 4 Uhr ab
im Wiener Café zu Mocker

Bazar

des
Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege.

CONCERT
Verlosung,
Tombola etc. etc.

Etwaige freundliche Gaben bittet man bis Sonntag Mittag ins Wiener Café senden zu wollen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Viktoria-Theater.
Zum ersten Male in Thorn.
Freitag den 5. August:
Der Evangelimann
Große Oper von Kienzl.
Première. Première.
Näheres durch Tageszettel.

Dampfer „Emma"
fährt Freitag 3 Uhr vom Prahm **„Arthur"** nach
Soolbad Czernewitz.

Schwarzbruch.
Sonntag den 7. August cr.:
Schützenfest
verbunden mit **Concert.**
Es ladet hierzu freundlichst ein
Wendland, Gastwirth.

Pensionäre
finden vom 1. Oktober, eventl. früher, liebevolle Aufnahme. Zu erfragen **Katharinenstraße 4.**

Einzelnes Zimmer,
Erdgeschoß, unmöbl., v. 1. Oktbr. zu vermiethen. Preis 110 Mark.
Thurmstraße 12.

Die I. und II. Etage und eine kleine Wohnung Seglerstr. 9 v. 1. 10. 98 zu verm. Näheres Culmerstr. 4 im Bureau.

Kleine Wohnung,
2 Stuben, Küche, Wasserltg. u. Zubeh. in neuem Hause sogl. oder 1. Oktbr. zu verm. Pr. 80 Thlr.
Thurmstraße 12.

Krieger- **Verein.**

Wegen Trauerfeier des Fürsten Bismarck findet das Sommerfest Sonntag den 7. August in der Ziegelei nicht statt, sondern
Sonntag den 14. August.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Borussia".
Heute, Freitag:
Geschäftliche Sitzung
im **„Hotel du Nord".**
Der Vorstand.

Turn- **Verein.**
Turnen in der Halle.
Der Vorstand.

Bretterschuppen
zum Abbruch billig zu verkaufen.
Carl Kern, Schuhmacherstr. 9.

Gestohlen
ist mir Mittwoch früh mein fast neues **Fahrrad** (Brennabor) vom Hofe der Marienkirche. Wer mir den Dieb nachweist oder mir zur Erlangung meines Fahrrades verhilft, erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Zalocki, Mellienstr. 100.

Heute Morgen ist mir von der Weide **ein Pferd,** dunkelbraune Stute, 1,70 groß, mit eingebr. Krone, **gestohlen** worden. Wer mir den Dieb nachweist, erhält angemessene Belohnung.
Gietz, Ober-Nessau b. Podgorz.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	—	—	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Septbr. .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 181 der „Thorner Presse“

Freitag den 5. August 1898.

An Bismarcks Gruft.

Welch Jubel brauste in den deutschen Landen
An uns'res Kanzlers letztem Ehrentag!
Nun legen stumm, die oft ihm Kränze wanden,
Die Friedenspalme auf den Sarkophag.

Die stolze Freude ward zur Todtenklage,
Den Ruhmeslorbeer deckt des Schmerzes Flor;
Der weite Erdball fühlt's an diesem Tage,
Was unser Volk an einem Mann verlor:

Den Riesen, der mit wucht'gen Hammerschlägen
In großer Zeit ein Weltreich kühn erbaut,
Den treuen Eckart, der auf wirren Wegen
Stets für sein Volk den sichern Pfad geschaut;

Den Steuermann, im Völkerwogenbranden
Ein Retter uns aus Sturm- und Klippennoth,
Den Recken, der, wenn Muth u. Kraft uns schwanden,
Der Losung treu blieb: Freiheit oder Tod!

Dir danken wir's, daß mit gewalt'gen Schwingen
Der deutsche Aar die Bahn zur Sonne fand;
Nun blüht als deine Saat nach heißem Ringen
Vom Fels zum Meer ein einig Vaterland.

Du mächtigster der Kaiserpaladine,
Getreuster Hort am Hohenzollernthron,
Gefeiertster auf des Jahrhunderts Bühne,
Des neuerstand'nen Deutschlands größter Sohn:

Jetzt betten wir Dich unter deutsche Eichen,
Dein Grab wird uns zum heil'gen Wallfahrtsort;
Dort werden sich zum Schwur die Hände reichen
Die deutschen Männer nun aus Süd und Nord.

Sie schwören's bei den Gräbern ihrer Ahnen,
Den Buben und der ganzen Welt zum Spott:
Getreu bis in den Tod des Königs Fahnen,
Dem theuren Vaterland, dem alten Gott!

Wenn dann zum Schwur die alten Eichen rauschen,
Dann ist's, als sei erwacht der mark'ge Held,
Das alte Wort zum Gruße noch zu tauschen:
Wir fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt!

F. Pleger.

Weitere Aussprüche Bismarck's.

In der ersten Sitzung des vereinigten Landtages, am 2. April 1848, sagte Herr von Vincke, der Führer der Linken, zu seinem politischen Gegner von Bismarck. Ich werde heute drei Anträge stellen: 1. Friedrich Wilhelm IV. wird der Regierung für verlustig erklärt. 2. Der Prinz von Preußen wird für unfähig erklärt, sie zu übernehmen. 3. Prinz Friedrich Wilhelm übernimmt die Regierung unter Leitung eines Ausschusses des vereinigten Landtages bis zu seiner Volljährigkeit. Was wollen Sie thun?" — Bismarck antwortete: „Ich danke Ihnen, Herr von Vincke, für Ihre Offenheit und werde ebenso offen antworten. Wenn Sie die Anträge wirklich stellen, versuche ich zunächst, Sie als Hochverräther verhaften zu lassen. Gelingt mir dies nicht mehr, wie ich fürchte, so schieße ich Ihnen auf der Tribüne eine Kugel durch den Kopf. Vincke stellte seine Anträge nicht.

Als Mitglied der 2. Kammer, 1849, machte Bismarck den Vorschlag, an den Ministertisch sechs Tambours zu setzen und alle Interpellationen mit einem Wirbel zu beantworten.

Unter Freunden, die lange aus einem Topfe gegessen haben, ist man ungerechter, als gegen Feinde.

Landsleute sind wir Deutsche doch alle, und ich bekämpfe das Betonen der Scheidung zwischen deutsch und preußisch.

Zum Volke gehören wir alle; ich habe auch Volksrechte. Zum Volke gehört auch Se. Majestät der Kaiser.

Keine politische Frage kommt zu einem vollständigen mathematischen Abschluß, daß man Bilanzen nach den Büchern ziehen kann; sie stehen auf, haben ihre Zeiten und verschwinden schließlich unter anderen Fragen der Geschichte, das ist der Weg einer organischen Entwickelung.

Man kann nur noch aus nationalen Gründen — aus Gründen, welche in dem Maße national sind, daß ihre zwingende Natur von der großen Mehrheit der Bevölkerung anerkannt wird, Krieg führen.

Es ist kein Ausdruck im letzten Jahre mehr gemißbraucht worden, als das Wort Volk. Jeder hat das darunter verstanden, was gerade in seinen Kram paßte, gewöhnlich einen beliebigen Haufen von Individuen, die es ihm gelungen war, für seine Ansicht zu gewinnen.

Ich habe das Gefühl, daß der Staat auch für seine Unterlassungen verantwortlich werden kann.

Wenn man nichts besseres an die Stelle zu setzen weiß von etwas, was einem nicht vollständig gefällt, so thut man immer, meiner Ueberzeugung nach, besser, der Schwerkraft der Ereignisse ihre Wirkung zu lassen und die Sache einstweilen so zu nehmen, wie sie liegt.

Mag die Entwickelung noch so langsam sein, unter noch so großen Kämpfen vor sich gehen, was ist denn wichtiges jemals anders zu Stande gekommen als mit Kämpfen und gerade durch Kämpfe? — Mögen diese noch so groß, mögen sie noch so schwierig sein, wir werden im Bewußtsein des guten Zieles, das wir verfolgen, nicht davor zurückschrecken, und werden auch nicht erlahmen und entmuthigt werden, weil ich überzeugt bin, daß, wenn eines an sich richtigen Gedankens sich bei uns die öffentliche Meinung einmal bemächtigt hat, er nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, als bis er sich verwirklicht hat.

Ich schätze an dem ganzen Regime der neueren Zeit nichts so sehr, als die absoluteste Oeffentlichkeit, es soll kein Winkel des öffentlichen Lebens dunkel bleiben, und müßte selbst nur das gelbliche Dämmerlicht aus der Blendlaterne auf ihre Fäden fallen, — es ist immer besser, als daß sie unbeleuchtet bleiben, und hätte es auch nur die Folge, daß der „Fluch der hohen Meinung", mit der die beste Verwaltung und Bureaukratie sich so leicht täuscht, einige Verminderung erleide.

Einen Menschen zu überzeugen, ist an und für sich sehr schwierig. Man überredet manchen, man gewinnt ihn, vielleicht durch den äußersten Aufwand derjenigen persönlichen Liebenswürdigkeit, die man etwa besitzen mag.

Man muß einer natürlichen, nationalen, organischen Entwickelung Zeit lassen, sich auszubilden, und nicht ungeduldig werden, wenn sie Stockungen, ja rückläufige Bewegung hat.

Ich halte es für männlich und offen, seinen Irrthum anzuerkennen, aber nicht das halte ich für männlich, dem einen Vorwurf darüber zu machen, der von seinem Irrthum zurückgekommen ist.

Es ist hübsch, wenn man seine Neigungen nicht mit den Hemden wechseln kann, so selten letzteres auch geschehen mag!

Ich muß verhüten, daß eines jener Schlagwörter mehr in die Welt gesetzt werde, von denen ich an meiner Stelle nicht selten durch das Wohlwollen meiner parlamentarischen Gegner zu leiden gehabt habe, und so noch bis in die Tage des jetzigen französischen Krieges hin, dem Worte des Grafen Schwerin: „Gewalt geht vor Recht", was ich bekanntlich niemals gebraucht habe.

Ich habe stets gestrebt, neues zu lernen, und wenn ich dadurch in die Lage kam, eine frühere Meinung berichtigen zu müssen, so habe ich das sofort gethan, und ich bin stolz darauf, daß ich so gehandelt habe, denn ich stelle stets das Vaterland über meine Person.

Ich frage garnicht danach, ob eine Sache populär ist, ich frage nur danach, ob sie vernünftig und zweckmäßig ist.

Ich bin ein halber Berliner, obschon ich im Landleben Wurzel geschlagen habe. Ich habe in Berlin im Jahre 1837 so genau Bescheid gewußt, daß ich hätte Droschkenkutscher werden können.

Ich werde glücklich sterben, da ich dazu beigetragen habe, mein Vaterland zu einigen, es groß und mächtig zu machen.

Ich gehöre zu den Leuten, die Werth auf eine gute Grabschrift legen und auf ein gutes Zeugniß meiner Mitbürger.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Daß die Aufständischen auf den Philippinen den Amerikanern gegenüber eine geradezu feindliche Haltung beobachten, geht daraus hervor, daß die Befehlshaber der amerikanischen Land- und Seestreitkräfte auf den Philippinen angewiesen worden sind, gegen die Aufständischen vorzugehen, wenn diese beabsichtigen sollten, Unruhen hervorzurufen. Diese Anweisung ist auf Mittheilungen hin ergangen, die vom apostolischen Nuntius gemacht worden sind und die besagen, die Streitkräfte Aguinaldos drohten, den Bischof und die Geistlichkeit von Cavite zu ermorden.

Nach einer Meldung aus Havanna veranstalteten dieser Tage Freiwillige auf einem Marsche durch die Stadt Demonstrationen gegen den Marschall Blanco und die Regierung, welche sie des Verraths und der Feigheit bezichtigten. Sie warfen ihre Waffen von sich und plünderten die Läden. Im kubanischen Hauptquartier verlautet, die mexikanische Regierung habe in den Provinzen Tabasco, Campeche und Veracruz neun spanische Handelsschiffe beschlagnahmt, welche mit Vorräthen für Kuba beladen waren. — Vierhundert Aufständische griffen bei Guane in der Provinz Pinar del Rio eine Abtheilung spanischer Soldaten an. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, nach welchem die Aufständischen ihr Heil in der Flucht suchten. Zehn Spanier wurden getödtet, die Ueberlebenden sollen Auszeichnungen erhalten. — Gerüchtweise verlautet, zwei spanische Dampfer, welche die Blockade vor Kuba durchbrechen wollten, seien angegriffen worden.

Die Washingtoner „Post" meldet, Präsident Mac Kinley werde, sobald Spanien die Friedensbedingungen angenommen habe, eine besondere Tagung beider Häuser des Kongresses einberufen, die ein eigenes Gesetz betr. die Haltung einer aktiven Armee von 100000 Mann beschließen sollen, von denen etwa 50000 in Kuba, 30000 auf den Philippinen und 20000 auf Portorico stationirt werden sollen.

* * *

Washington, 3. August. Der französische Botschafter Cambon erhielt die Antwort der spanischen Regierung auf die seitens der Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Friedensbedingungen. Cambon wird die Antwort heute dem Präsidenten Mac Kinley übergeben.

New-York, 3. August. Nach einer Meldung aus St. Thomas sind die Amerikaner, ohne Widerstand zu finden, in Coamo (Bez. Ponce) eingezogen. Ferner haben die Amerikaner am Sonnabend Abend Juana Diaz im gleichen Bezirke besetzt.

New-York, 3. August. Nach einer Meldung des „New-Yorker Herald" aus der Bucht von Guayama (Portorico) besetzte Kapitän Goodrichs vom amerikanischen Kreuzer „Saint Paul" am Montag Guayama und Arroyo an der Südküste der Insel. Beide Plätze sollen als Depots für Vorräthe benutzt werden. In Guayama wird wahrscheinlich eine zweite Abtheilung landen, und soll dann der gemeinsame Vormarsch auf San Juan erfolgen.

San Francisco, 3. August. Uebermorgen wird eine weitere Transportflotte mit Mannschaften, Mauleseln und Material nach Honolulu und den Philippinen abgehen.

Playa del Este, 3. August. Hier ist die Nachricht eingegangen von einem heftigen Kampf zwischen den Kubanern unter Garcia, welcher sich in der Nähe von Mayari, im Süden der Bucht von Nipe, befindet, und einer Abtheilung Spanier, die sich mit der Hauptmacht in Holguin vereinigen wollten. Garcia soll siegreich gewesen sein oder wenigstens seine Stellung behauptet haben. Wie von kubanischer Seite behauptet wird, eroberten die Aufständischen zwei Kanonen und schlugen die spanische Kavallerie in die Flucht.

Provinzialnachrichten.

Culm-Thorner Kreisgrenze, 2. August. (Ein Opfer des übermäßigen Alkoholgenusses) wurde gestern der Milchkutscher aus Drzonowo. Nachdem er in der Molkerei in Dubielno die Milch abgeliefert hatte, begab er sich ins Gasthaus, wo sich auch die Post befindet. An diesem Tage wurden dort die Altersrenten ausgezahlt. Ein Rentenempfänger setzte einen Theil des Geldes sofort in Alkohol um und traktirte auch den Milchfahrer, einen Mann mit einem Stelzfuße, so, daß dieser betrunken wurde. Auf dem Heimwege stürzte der Milchfahrer vom Wagen auf die Chaussee und schlug sich ein großes Loch in den Kopf, sodaß er liegen blieb. Erntearbeiter hoben ihn wieder auf den Wagen. Das sehr ruhige Pferd, das den Weg genau kannte, ging nun langsam seiner Heimat zu. Vom Dorfe aus, wo man das Fuhrwerk ohne Führung nicht weiterlassen wollte, gab man zwei Knaben mit. Diese brachten aber nur eine Leiche nach Drzonowo.

Graudenz, 3. August. (Schützenfest.) Bei dem Königsschießen wurden die Herren Bankbeamter Feldthau König, Waffenmeister des 35. Feldartillerie-Regiments Krause erster und Friseur J. Neumann zweiter Ritter. Als beste auswärtige Schützen erhielten die Herren Heyn-Konitz ein schweres silbernes Kreuz und Jordan-Briesen einen silbernen Becher.

Christburg, 2. August. (Plötzlicher Tod.) Auf dem Kirchhofe zu Baumgarth fiel bei Gelegenheit eines daselbst stattfindenden Begräbnisses nach dem letzten Spatenstich der Todtengräber Luck vor der versammelten Menge um und war auf der Stelle todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Marienburg, 3. August. (Trauerfeier für den Fürsten Bismarck.) Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung werden Freitag mittags 12 Uhr in gemeinschaftlicher Sitzung eine Trauerfeier für den Fürsten Otto von Bismarck abhalten.

Dirschau, 31. Juli. (Alte Dirschauer Zuckerfabrik.) Gestern hielten die Aktionäre der alten Dirschauer Zuckerfabrik ihre Hauptversammlung ab. Das Ergebniß des verflossenen Geschäftsjahres ist recht günstig gewesen. Der Reingewinn beträgt 74411 Mark. Die Versammlung ertheilte ihre Zustimmung zu den Vorschlägen des Aufsichtsrathes. Danach werden verwandt 45000 Mark zu einer Dividende von 10 Prozent, 15200 Mark werden dem Spezialreservefonds gutgeschrieben, und 3000 Mark werden zu einem Hilfsfonds für Arbeiter und Beamte verwendet.

Danzig, 3. August. (Provinzial-Ausschuß. Schwerer Unfall.) Der Provinzial-Ausschuß bewilligte für den westpreußischen Bienenzuchtverein eine einmalige Beihilfe von 800 Mk., und für den westpreußischen Fischereiverein eine solche von 500 Mark zur Deckung der Baukosten der Fischbrutanstalt in Mühlhof (Kreis Konitz). In den Provinzialrath wurde gewählt für Herrn von Graß-Klanin Herr von Rümpker-Kokoschken und an dessen Stelle Herr von Parpart-Jakobsdorf. — Fräulein Klara Brandt, die Tochter einer angesehenen Bürgerfamilie, wurde von einem vom städtischen Gymnasium fallenden Thürmchen so unglücklich getroffen, daß sie auf der Stelle todt blieb.

Elbing, 3. August. (Selbstmord.) Gestern wurde im Elbingfluß der Leichnam des Oberkellners Labuhn aufgefunden, welcher vorgestern auf einem Transporte in das Untersuchungsgefängniß seinem Begleiter entsprang. L. hatte eine Reihe raffinirter Schwindeleien verübt.

Rastenburg, 31. Juli. (Bahnbau Angerburg-Rastenburg-Rössel.) Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte zu dem eine halbe Million Mark betragenden Kreisantheil an dem Bahnbau Angerburg-Rastenburg-Rössel 60000 Mk. und ein Terrain im Werthe von 40000 Mk.

Königsberg, 2. August. (Eine Beileidsadresse) hat die Provinzialvertretung der Provinz Ostpreußen aus Anlaß des Verscheidens des Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn Grafen von Bismarck, gerichtet.

Königsberg, 3. August. (Den 1000. Lebensmonat) wird am 8. August der Kanzler im Königreich Preußen, Präsident des ostpreußischen Oberlandesgerichts zu Königsberg, Herr Dr. von Holleben, vollenden. Er ist am 8. April 1815 zu Koblenz geboren, also nur 7 Tage jünger als der verstorbene Altreichskanzler und ist bereits 1815 — freilich als ganz kleines Knäblein unter der Obhut seiner Mutter — in Paris eingezogen, dem Vater nach, der als Major sein siegreiches Bataillon dorthin führte. Exzellenz v. Holleben, der seit 62 Jahren ununterbrochen im preußischen Justizdienste steht, ist gegenwärtig der älteste aktive preußische Richter.

Argenau, 31. Juli. (Verschiedenes.) Der Erdrusch des Roggens, der begonnen hat, ist recht befriedigend. Stellenweise ist auch mit der Weizenernte begonnen, desgleichen ist die Gerste herangereift, und es ist der sehnlichste Wunsch der Landwirthe, daß gutes Wetter eintrete, da Weizen und Gerste nicht der Nässe so widerstandsfähig sind als Roggen. Die Grummeternte verspricht eine recht gute zu werden, auch stehen die jungen Klee- und Seradellenfelder vorzüglich. Als prachtvoll zu bezeichnen sind die Zuckerrübenfelder, welche recht reichen Ertrag liefern dürften. Der Stand der Kartoffeln scheint sich ebenfalls recht gut zu gestalten, der Ansatz ist vortrefflich, nur befürchtet man, daß etwa Nässe den Kartoffeln schaden dürfte. — Am 29. Juli traf aus Bromberg hier ein Patrouillenkommando aus 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und 12 Mann Infanterie ein, welche die zurückgelegte Tour von 54 Kilometern in neun Stunden in einem Fußmarsch gemacht hatten; sie befanden sich nach den Strapazen recht wohl, bezogen hier Nachtquartier und setzten am nächsten Morgen früh 4 Uhr ihren Marsch nach der russischen Grenze fort, von wo aus sie die Richtung nach Thorn nehmen, um per Bahn von dort nach ihrer Garnison zurückzufahren. — Vereinzelt ist in letzter Zeit hier und Umgegend die Diphtherie aufgetreten und hat auch in einem Fall ihr Opfer gefordert. — Diebstähle von Futterrüben sowie Zuckerrüben kommen hier mehrfach vor, einigen Besitzern, welche Nachtwache hielten, ist es gelungen, derartige Diebe auf frischer That zu ertappen.

Fordon, 2. August. (Ertrunken.) Heute Nacht ist der Fischer Karl Lorenz aus Fordoneck beim Einziehen von Aalschnüren in der Weichsel ertrunken.

Ostrowo, 2. August. (Die Verwirklichung des Bahnprojektes Kalisch-Lodz-Warschau) scheint sich wieder in die Länge zu ziehen. Der Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn ist die Fortsetzung der von ihr eifrig geförderten Vorarbeiten von dem Verkehrsminister in Petersburg untersagt worden.

Stettin, 31. Juli. (An der inzwischen eingegangenen „Stettiner Abendzeitung") — später „Morgen- und Abendzeitung" — soll nach einem Bericht des „Volksboten" die hiesige freisinnige Volkspartei in nicht ganz vier Jahren mehr als 100000 Mark zugesetzt haben. Trotz des vielen zugeschossenen Geldes doch verkracht! Wo mögen wohl alle die Mittel zu dieser Gründung hergekommen sein? Für freisinnige Zeitungsgründungen wird der Fall immerhin als Abschreckung dienen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. August 1898.

— (Von Seiten mehrerer Landwirthschaftskammern) sind Zweifel darüber erhoben worden, welcher Termin für das nach § 5 der Satzungen vorgesehene erstmalige Ausscheiden der ersten Hälfte der gewählten Vertreter festzusetzen sei. Da die Wahlen durch die Kreistage nicht überall auf den gleichen Tag gefallen sind, und da man befürchtete, es würde, wenn nach dem genannten Wortlaute des § 5 der Satzungen verfahren würde, durch das allmähliche Einrücken neuer Mitglieder die Einheitlichkeit der Geschäftsführung der Landwirthschaftskammern beeinträchtigt werden, so wurde dem Minister für Landwirthschaft der Antrag unterbreitet, einen bestimmten, für die betreffenden Kammerbezirke einheitlichen Termin für das erstmalige Ausscheiden festzusetzen. Der Minister hat dies mit folgendem, für alle Landwirthschaftskammern giltigen Bescheide abgelehnt: Nach dem klaren Wortlaute des § 5 der Satzungen der Landwirthschaftskammern ist die Periode vom Tage der Wahl zu berechnen. Das allmähliche Einrücken neuer Mitglieder, welches die Folge davon ist, daß die Wahlen der Kreistage nicht auf denselben Tag fallen, beeinträchtigt die Einheitlichkeit und Kontinuität der Geschäftsführung der Landwirthschaftskammern nicht in höherem Maße, als wenn auf einmal die Hälfte der Mitglieder ausscheidet, wie das bei der vom Vorstande empfohlenen Art der Berechnung der Fall sein würde.

— (Ueber die berufsgenossenschaftliche Zugehörigkeit der im Lohndampfdreschereibetriebe beschäftigten Personen) erläßt der Kreisausschuß als Sektionsvorstand der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft im „Kreisblatt" folgende Bekanntmachung: Behufs Beseitigung von Zweifeln über die berufsgenossenschaftliche Zugehörigkeit der im Lohndampfdreschbetriebe beschäftigten Personen hat das Reichsversicherungsamt am 15. Juni d. Js. dahin entschieden, daß in der Regel diejenigen Arbeiter, welche bei der Maschine selbst beschäftigt werden, d. h. unmittelbar mit ihr in Berührung kommen, dem Betriebe des Lohndreschereiunternehmers, alle übrigen dagegen dem landwirthschaftlichen Betriebe zuzuweisen seien. In Anwendung dieses Grundsatzes sollen künftig in der Regel — sofern nicht in besonders gestalteten Fällen, z. B. bei ganz vorübergehenden Hilfsleistungen, Ausnahmen nothwendig werden sollten — die Maschinisten, Heizer, Schmierer, Oeler und auch die Einleger bei der gewerblichen (Eisen- und Stahl-) Berufsgenossenschaft versichert sein und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Besitzer der Dreschmaschine oder der Landwirth, dessen Getreide gedroschen wird, die genannten Arbeiter lohnt oder annimmt. Außerdem sind als Arbeiter des Lohndreschereiunternehmers nur noch diejenigen Personen bei der gewerblichen Berufsgenossenschaft versichert, welche den Transport der Dreschmaschine im Dienste des Dreschmaschinenbesitzers ausführen, während umgekehrt der Transport sich zu Lasten der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft vollzieht, sofern ein bei dem Dreschakt betheiligter Landwirth für die Herbeischaffung und Fortschaffung der Maschine sorgt. Alle vorstehend nicht bezeichneten Arbeiter (Garbenbinder, Zureicher, Wasserträger und der-

gleichen) verbleiben im landwirthschaftlichen Betriebe und sind hierselbst dann versichert, wenn sie etwa — wie im Falle der Uebernahme des gesammten Dreschakts — von dem Unternehmer des Lohndreschereibetriebes angenommen und gelohnt werden.

— (Das Anbringen von Hängematten) an Bäumen ist den Sommerfrischlern von Seiten der königlichen Forstverwaltungen verboten worden. Es ist festgestellt, daß alte Fichten durch das genannte Anbringen von Hängematten tiefe Einschnitte bekommen haben und abstarben.

— (Der Lehrerverein) hat Sonnabend den 6. d. M., 7 Uhr nachmittags, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung.

— (Sommeroper.) Freitag wird eine Novität der letzten Jahre: „Der Evangelimann“ von Kienzl zum ersten Male in Thorn aufgeführt werden. Diese Oper beherrscht noch das Repertoir aller größeren Bühnen. Sie ist im Wagnerstyle geschrieben und stellt an die Sänger besondere Anforderungen. Wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, trägt die Direktion für eine gute Inszenirung Sorge. Aufführungshonorar und verstärktes Orchester machen erhebliche Mehrkosten. Es sollen nur zwei Aufführungen stattfinden.

— (Ansichtspostkarten von Thorn.) Von Thorn existiren nicht weniger als 72 verschiedene Ansichtspostkarten. Eine interessante Ausstellung all dieser „Grüße aus Thorn“ befindet sich augenblicklich in dem Schaufenster der Papierhandlung von Justus Wallis, Breitestraße. Wir sehen darin sowohl bunte, als auch einfarbige Postkarten, letztere auf weißem und blauem Karton, auch sogen. Mondscheinkarten. Alles, was es in unserer alten Weichselfeste an Sehenswerthem giebt, ist hier im Bilde getreulich wiedergegeben und wird täglich in hunderten von Exemplaren in alle Windrichtungen gesandt, um „des Freundes Album zur Zierde zu gereichen“. Selbst unsere Pfefferkuchen und last not least der — Flissak fehlen nicht. Wahrlich ein Zeichen für die Rührigkeit der Verlagshandlungen, die unablässig bestrebt sind, neues und apartes auf diesem Gebiete zu bringen.

Podgorz, 3. August. (Trauerflagge. Kriegerbezirksfest.) Aus Anlaß des Ablebens des Fürsten von Bismarck weht seit Montag Abend auf unserem Magistratsgebäude die Stadtflagge auf halbmast. — In der gestrigen Vorstandssitzung des Kriegervereins wurde beschlossen, das Krieger-Bezirksfest im Garten zu Schlüsselmühle zu feiern. Das Festessen findet im „Hotel zum Kronprinzen“ statt. Bei ungünstiger Witterung wird das Bezirksfest in den hiesigen beiden Sälen abgehalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Denkmal für Alfred Krupp, welches in den Anlagen vor der technischen Hochschule zu Charlottenburg aufgestellt werden wird, gedenkt Professor Ernst Herter bis zum Novbr. im großen Modell zu vollenden. Die Figur erhält eine Höhe von zweieinhalb Meter. Der Guß ist der Aktiengesellschaft Gladenbeck zu Friedrichshagen übertragen und soll im Frühjahre nächsten Jahres fertiggestellt sein. Die Enthüllung ist bekanntlich zur Hundertjahrfeier der Hochschule in Aussicht genommen.

Mannigfaltiges.

(Der Name Bismarck) kommt nicht weniger als sechs Mal auf der Landkarte vor. Am bekanntesten ist der Bismarck-Archipel, früher Neubritannia geheißen, eine zu Melanesien gehörige Inselgruppe am westlichen Großen Ozean, seit 1884 deutsche Kolonie. Auf dem benachbarten Kaiser-Wilhelmsland in Neu-Guinea befindet sich das Bismarck-Gebirge, dessen vier bedeutendste Erhebungen zu Ehren der Mitglieder der Bismarck'schen Familie Otto-, Marien-, Herbert- und Wilhelms-Berg getauft worden sind. Im Südpolargebiete liegt die von der deutschen Gazelle-Expedition entdeckte Bismarck-Halbinsel. In Afrika erinnern der 1872 von Mauch im Lande der Batonga, im Innern Südafrikas, entdeckte Bismarck-Berg und die Station Bismarck-Burg im Togolande an den großen Kanzler, während in Amerika der 5000 Einwohner zählende Hauptort des Territoriums Dakotah am Uebergange der Nord-Pacificbahn über den Missouri den Namen Bismarck trägt.

(Bismarckanekdoten.) Als Bundestagsgesandter ärgerte sich Bismarck über die hochmüthige Nonchalance des unfähigen Bundesraths-Präsidenten, der österreichischen Grafen Thun, der den preußischen Gesandten sehr von oben herab behandelte. „In Frankfurt,“ so erzählte 1870 Graf von Bismarck selbst, „schliefen sie mit offenen Augen. Ueberhaupt eine schläfrige, fade Gesellschaft, die erst genießbar wurde, wie ich als der Pfeffer hinzukam . . . . . Ich kam zu Graf Thun — dem Präsidialgesandten — als er arbeitete und dazu rauchte. Er bat mich, einen Augenblick zu warten. Ich wartete eine Weile; als es mir zu lange wurde, und er mir keine Zigarre anbot, nahm ich mir eine und ersuchte ihn um Feuer, das er mir mit etwas verwundertem Gesichte gab.“ — Mit dem Grafen Thun passirte Bismarck noch eine andere Geschichte. Als dieser jenem den ersten Besuch machte, ließ er ihn in sein Arbeitskabinet führen und empfing ihn, am Schreibtisch sitzend, gemüthlich in Hemdsärmeln. „Sie haben Recht,“ rief ihm noch auf der Schwelle Bismarck entgegen. „Es ist in Ihrem Zimmer sehr heiß“, und sofort begann er, sich seines Rockes zu entledigen. Erschrocken sprang Thun auf, griff nach seinem Rocke und entschuldigte sich.

(Der Filzhut als Lebensretter.) In der jetzigen Jahreszeit, wo naturgemäß bedeutend mehr geschwommen und gerudert wird, droht den Menschen, ob mit oder ohne ihre Schuld, öfter als im Winter die Gefahr des Ertrinkens. Und wie gerne möchte mancher helfen, wenn er nur könnte, wenn er nur wüßte wie; denn nicht immer ist ein Retungsgürtel oder ein Boot zur Hand, und oft müssen Zuschauer, die nicht schwimmen können, einen Unglücklichen vor ihren Augen in dem nassen Element verschwinden sehen. Da sei denn darauf hingewiesen, daß ein gewöhnlicher Filzhut oft der Retter in der Noth sein kann. Wenn ein Mensch ins Wasser fällt, dann werfe man ihm den Hut flach mit der Krempe entgegen, und gelingt es dem Ertrinkenden, ihn zu erfassen und ihn leicht mit dem Arm gegen die Brust zu drücken, so kann er sich damit stundenlang über Wasser halten.

(Durch eine Selbstschußvorrichtung) wurde vor einigen Tagen die Frau des Oekonomen Dürr in Bettinshausen tödtlich verletzt. Ihr Mann hatte, um seinen Obstgarten gegen Diebe zu schützen, einen Böller mit Kieselsteinen geladen und so angebracht, daß beim unbefugten Oeffnen der Gartenthüre die Entladung erfolgen mußte. Die Frau vergaß vor dem Betreten des Gartens die Vorrichtung abzustellen und bekam die ganze Steinladung in Brust und Unterleib. Die Verletzungen sind furchtbar und Rettung ausgeschlossen.

(Niedergebrannte Stadt.) Die kanadische Stadt Pugwash an der Northumberland-Straße ist fast ganz durch Feuer zerstört worden. Es sind zwanzig Geschäftshäuser, fünf Kirchen und drei Hotels niedergebrannt.

(Kindermund.) Willy kommt nach Haus und erzählt: „Die Nachbarsjungen haben mich gehauen.“ — „Hast Du da geweint?“ fragt Mama. — „Nein.“ — Da hast Du sie wohl wieder gehauen?“ — „Nein, ich habe sie zuerst gehauen.“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
3. August 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	190	160	—	160
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	200—205	130—140	145—150	140—144
Anklam	190	140	—	150
Danzig	212—226	147	150	160
Elbing	—	—	—	152
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	161—194	126—136	126 146	155—161
Bromberg	—	—	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	194	138	—	165
Stettin Stadt	205	—	150	144
Posen	198	131	140	155

Berlin, 3. August. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 315 Rinder, 2110 Kälber, 812 Schafe, 7322 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 44 bis 49. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 48; e) gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 65 bis 68; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 64; 3. geringe Saugkälber 52 bis 57; 4. ältere, gering genährte Käber (Fresser) 42 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 65; 2. ältere Masthammel 57 bis 61; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 61 Mk.; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 59—60; 4. gering entwickelte 55 bis 58; 5. Sauen 54 bis 57 Mk. — Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 80 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen fanden gegen 700 Stück Käufer. - Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber wohl geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 3. August 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 756—766 Gr. 155 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702 bis 735 Gr. 127½—140 Mk. bezahlt, transito grobkörnig 747 Gr. 110 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 120—206 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 190—215 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,50 Mk. bezahlt, Roggen- 4,60—4,72½ Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.